

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Pfeifer von Hardt

**Langer, Ferdinand
Haas, Hermann**

Leipzig [u.a.], [ca. 1895]

[urn:nbn:de:bsz:31-81662](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-81662)

TB.

149

T. B.
149

1948 no 125

TB 449

Der Pfeifer von Hardt
 Romantische Oper in 5 Akten
 Nach W. Hauff's Nürtenstein - Sage
 von
DE HERM. HAAS.

Musik
 von
Ferd. Langer

Leipzig. Bosworth & Co. London.

T
149

Im Verlage von
Bosworth & Co., Leipzig—London—Paris
erschien:

Der Pfeifer von Hardt.

Musik

von

Ferd. Langer.

	<i>M</i>
Clavier-Auszug mit Text	n. 15,—
Text der Gesänge	n. —,60
Blondlockiger Spielmann. (Lied des Pfeifers) . . .	1,50
Ach Gott, wem soll ich's klagen. (Lied des Bärbele)	
hoch, tief	à 1,—
Spinnlied. Schnurre, Schnurre	1,50
Vom Thurme. (Lied des Herzogs)	1,—



Vorräthig in allen besseren Buch u. Musikalien-
Handlungen.

Der
Pfeifer von Hardt.

Romantische Volksoper in fünf Acten.

Nach W. Hauff's Lichtenstein-Sage

von

Dr. Hermann Haas.

Musik von **Ferdinand Langer.**

Uebersetzungsrecht vorbehalten.

Eigenthum der Verleger für alle Länder.

Leipzig. **Bosworth & Co.** London W.

[²mm 1895]

P. P.

Es ist eine nicht zu leugnende Thatsache, dass die Erzeugnisse moderner Componisten viel zu theuer auf den Markt gebracht werden, wodurch dem grossen Publicum die Gelegenheit genommen ist, dieselben als Eigenthum zu erwerben, sondern es ist gezwungen, seinen Notenbedarf aus einem Leih-Institut zu decken.

Wenn es schon an und für sich nicht empfehlenswerth ist, ein Heft, das bereits durch so und so viel Hände gegangen, resp. in so und so viel Häusern gewesen ist, mit nach Hause zu nehmen, so ist es besonders sehr unangenehm, ein Werk, das einem zusagt, wieder abgeben zu müssen und nicht zur Hand zu haben, wenn man es gern spielen möchte.

Um diesem Uebelstand abzuhelfen und Jeden in die Lage zu setzen, sich einen Schatz moderner Compositionen zulegen zu können, hat sich die unterzeichnete Verlags-handlung entschlossen, eine billige Ausgabe unter dem Titel

„Million-Edition“

herauszugeben. Diese Edition, welche bereits in mehreren Nummern vorliegt, soll alle Gebiete der modernen Musik umfassen, so dass jeder Musikliebhaber in derselben für sich etwas finden wird.

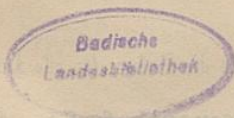
Indem wir dieses neue Unternehmen dem geneigten Wohlwollen des geehrten Publicums empfehlen, bitten wir, die Neuigkeiten der „Million-Edition“ mit Interesse verfolgen zu wollen.

LEIPZIG und LONDON.

Hochachtungsvoll

Bosworth & Co.

Musikverlag.



2

Personen.

Merich, Herzog zu Württemberg.

Hans, ein Spielmann, genannt „Der Pfeifer von Hardt“.

Margarethe, sein Weib.

Bärbele, seine Tochter.

Herzog Wilhelm von Bayern.

Georg von Sturmfeder, ein fränkischer Ritter

Dietrich von Kraft, Rathsschreiber zu Ulm.

Bertha von Bessmer, seine Waise.

Maria, Gräfin von Lichtenstein.

Der Reichsmarschall Merich's.

Ein Ritter des Bayernherzogs.

Erster Anführer der Bauern.

Zweiter Anführer der Bauern.

Der Hauptmann der Landsknechte.

Erster Landsknecht.

Zweiter Landsknecht.

Ein junges Mädchen.

Auführerische Bauern. Ritter und Reifige der Herzoge zu Württemberg und von Bayern. Rathsherren von Ulm und Stuttgart. Landsknechte. Frauen und Mädchen.

Zeit: Anfang des 16. Jahrhunderts.

Ort der Handlung: I. Act (Vorspiel): Im Remsthal bei Schorndorf. II. Act: Im Rathhaussaale zu Ulm. III. Act: Beim Pfeifer von Hardt. IV. Act: Am Lichtenstein und in der Nebelhöhle. V. Act: Zu Stuttgart.

Verlag

Hier ist ein Verzeichnis der Bücher, die
 aus dem Nachlass von Herrn
 Dr. Johann Friedrich Schlegel
 überlassen worden sind.
 Die Bücher sind in drei
 Klassen eingetheilt:
 I. Die Bücher, die dem
 Verleger gehören.
 II. Die Bücher, die dem
 Herrn Schlegel gehören.
 III. Die Bücher, die
 dem Herrn Schlegel
 gehören, die aber
 dem Verleger
 überlassen sind.
 Die Bücher sind
 in drei Klassen
 eingetheilt:
 I. Die Bücher,
 die dem Verleger
 gehören.
 II. Die Bücher,
 die dem Herrn
 Schlegel gehören.
 III. Die Bücher,
 die dem Herrn
 Schlegel gehören,
 die aber dem
 Verleger über-
 lassen sind.
 Die Bücher sind
 in drei Klassen
 eingetheilt:
 I. Die Bücher,
 die dem Verleger
 gehören.
 II. Die Bücher,
 die dem Herrn
 Schlegel gehören.
 III. Die Bücher,
 die dem Herrn
 Schlegel gehören,
 die aber dem
 Verleger über-
 lassen sind.

Verlag

Erster Act.

(Im Remsthal bei Schorndorf.)

(Einzige Scene, als Vorspiel.)

Die Bühne, gegen den Hintergrund sanft ansteigend, stellt eine Landschaft aus dem Remsthal dar. In der Ferne die Zinnen und Thürme der alten Stadt Schorndorf. Rechts das Bauernlager, verglimmende Wachtfeuer; früher Morgen, allmählich tagt es, Sonnenaufgang. An einem der Feuer sitzen drei Bauernführer; die aufrührerischen Bauern, theils wachend, theils schlafend, sind dem Hintergrunde zu gruppirt. Aus der Ferne klingen immer näher kommend Signalkrufe herüber. Bewegung im Lager. Die Anführer erheben sich.

Pfeifer von Hardt und die beiden Bauernführer.

Ihr Schläfer wacht auf! — Mit blutigem Schein
Steigt die Sonne empor; unsrer Noth und Pein
Macht der junge Tag nun ein Ende.

Ein Heroldsruf geht durch das Land,
Des Herzogs Ankunft macht er bekannt, —
Bald fällt er in unsre Hände!

Pfeifer von Hardt.

Gedenket des Jammers und Glends zu Haus,
Dieweil der Herzog beim festlichen Schmaus
Verpraßt was wir ernten vom mageren Feld,
Das im Schweiß des Angesichts wir bestellt!

1. Bauernführer.

Der Wein, den wir keltern in unser Faß,
Erquickt nicht uns, füllt der Herren Glas.

2. Bauernführer.

Das Korn, das wir dreschen, gibt uns kein Brot,
Füllt der Bögte Scheunen! — Nur bitter Noth,

Alle drei.

Die Armuth und Sorge, des Hungers Qual
Sind unsre Gäste beim kärglichen Mahl!

Die Bauern.

Ihr Schläfer wacht auf! Mit blutigem Schein
Steigt die Sonne empor! Unsrer Noth und Pein
Macht der junge Tag nun ein Ende.

Ein Heroldsruf geht durch das Land,
Des Herzogs Ankunft macht er bekannt,
Bald fällt er in unsre Hände.

(Inzwischen ist, begleitet von Trompetern und wenigen Reifigen, der Reichsmarschall auf der Höhe links erschienen. Trompetensignale.)

Reichsmarschall.

Ulerich von Gottes Gnaden,
Herzog zu Württemberg und Teck,
Graf zu Mömpelgard und Urach,
Hieß mich Alle vor ihn laden,
Die zu Klagen und Beschwerden
Wollen Grund und Ursach' haben.

(Herzog Ulerich in reicher Waffenrüstung, aber mit kleinem Gefolge, worunter der Bannerträger, tritt auf. Während der Reichsmarschall mehr in den Vordergrund der Bühne tritt, bleibt der Herzog, auf sein Schwert gelehnt, auf der Höhe links stehen, den Bauern zugewendet.)

Reichsmarschall.

Vor Euch steht des Lands Gebieter,
Leihet Euch gnädig nun sein Ohr.
Huldigt ihm! Zur Erde nieder
Beugt das Knie! —

Wer da klagt,

Der trete vor! —

(Die Bauern verharren in stummer, drohender Haltung.)

Herzog Ulerich.

Hat der Bauer sich vermessen,
Schnöde seiner Pflicht vergessen,
Meines Landes heil'gen Frieden
Zäh gestört, — sei doch beschieden
Euch Verzeihung, legt Ihr nieder
Eure Waffen und kehrt wieder
Zu der alten Treu' zurück.
Eure Führer, die das Unheil
Meist verschuldet, sind verfallen
Strenger Strafe, aber allen
Neuigen will ich verzeih'n.

Pfeifer von Hardt

(an der Spitze der aufrührerischen Bauern mit wachsender Erregung).

Nicht um Gnade bittet der Bettler,
Was wir begehren, ist unser Recht!
Sieh' diese Armen! Kaum decken die Fetzen
Ihre Blößen! Sieh' ihnen in's Auge,
Drauß grinst Dir der Hunger entgegen,
Verzweiflung kündet ihr Blick!

Was das Fehljahr uns gönnt
An karglicher Ernte,
Was nicht des Wildes Fuß zertritt,
Entreißen uns Deine Bögte,
Heißen Gefälle und Frohnden,
Lassen uns kaum noch das Leben!
Die Kinder schreien nach Brot, es jammern die Weiber,
Dieweil Ihr im festlichen Saale
Prasset und schwelgt und mit des armen Landmanns
Schweiß' die marmornen Dielen besudelt!
Gebt uns Gerechtigkeit, Herr, oder bei Gott,
Der als Rächer thront, wir schütteln das Joch,
Das unsere Nacken drückt, ab mit Gewalt!

(Er hebt drohend die Art empor.)

Herzog Ulrich (voll Würde und Hoheit).

Halt ein, Verwegener, zähme den Mund!
Daß Recht Euch werde noch diese Stund,
Deß setz' ich mein fürstliches Wort zum Pfand.
Nieder die Waffen! — Des Frevlers Hand,
Die sich drohend hebt nach des Herrschers Haupt,
Werf' ich den Hunden vor! — Zum letzten Mal
Gebiet ich Euch nun: Nieder die Waffen!

Die Bauern (drohend).

Die Pflugschaar, die kein Feld mehr pflügt,
Die haben zum Schwert wir geschmiedet;
Zum Speere den Hirtenstab gefügt,
Keine Heerde gibt's mehr zu hüten.

Die Wiesen wüßt, die Felder brach,
Drum jagen mit unseren Sensen
Wir selbst dem edelsten Wilde nach,
Seht her, wie die Waffen glänzen!

(Schwingen wild die Waffen; Getöse.)

Herzog Ulerich (zum Reichsmarschall),

Entrollt des Reichs Panier,
Laßt meine Fahne wehn!
Seht Euern Herzog hier!
Wer will jetzt zu ihm stehn?

Reichsmarschall

(das Banner entfaltend und hochhaltend),

Ulerich von Gottes Gnaden,
Herzog zu Württemberg und Teck,
Graf zu Mömpelgard und Urach,
Ruft Euch hier durch meinen Mund:
Wer ihm will die Treue wahren,
Thue den Gehorsam kund!

Pfeifer von Hardt

(die Höhe rechts ersteigend, höhrend und nachäffend).

Der arme Konrad von Nirgendheim,
Herzog zu Hungerberg und auch
Burgherr an dem Bettelrain
Ruft Euch hier durch meinen Mund:
Wer Ihm will die Treue wahren,
Thue den Gehorsam kund!

(Die Bauern schaaren sich um ihn.)

Die Bauern.

(Das Lied vom „armen Konrad“.)

1.

Wir sind die Grafen zu Nirgendheim
Und ha(ve)n ein Schloß am Bettelrain,
Unser Land liegt in der Fehthalde,
Unser Lotterbett ist der harte Stein,
Der Waldbach schafft uns unsern Wein,
Leben frank wie das Wild im Walde.

2.

„Der arme Konrad“, so heißt unser Bund,
Der macht uns fröhlich und gesund,
Der heilt uns von allen Bresten.
Schafft volles Maas uns und Gewicht
Und auch die Zehnten kennt er nicht,
Am Hungerberg feiern wir Feste.

Herzog Merich (für sich).

Ich ließ erschallen der Warnung Ruf,
Zu hören kam ich, was Klage schuf.
Bevor noch das Schwert sollt entscheiden.
Vergeblich ertönte des Herrschers Gebot;
Zu lindern gedacht ich Jammer und Noth,
Nun muß der Verblendete leiden.

Die Ritter.

Er ließ erschallen der Warnung Ruf,
Zu hören kam Er, was Klage schuf,
Bevor noch das Schwert sollt entscheiden.
Vergeblich ertönte des Herrschers Gebot,
Zu lindern gedacht Er Jammer und Noth,
Nun muß der Verblendete leiden.

Die Bauern.

3.

Wir sind die Ritter von Habenichts
Und spotten selbst des Teufelsgeichts,
Wollen selber die Herren nun spielen.
Waren lang genug nur Sklaven und Knecht,
Setzt endlich heischen wir unser Recht,
Unsere Macht nun sollet Ihr fühlen!

(Aus der Ferne tönt, immer näher kommend, ein Reitersignal*) in die Schlusssacte des Ensembles herein. Der Pfeifer von Hardt, welcher während des Lieds vom armen Konrad in die Mitte der Bauern herabgestiegen ist, eilt auf die Anhöhe und hält, indem er das Auge mit der Linken vor den Sonnenstrahlen beschattet, Umschau. (Kampfsgevoege.)

Pfeifer von Hardt (auf der Anhöhe).

Es blizt im Thal
Von Eisen und Stahl

*) Trompetensignale aus dem 16. Jahrhundert.

Und hoch zu Roß
Der Reißigen Troß
Zieht mächtig herauf!
Für's höchste Gut
Setzt ein Eu'r Blut
In Kampfes Noth,
Ob Sieg oder Tod,
Nun Schicksal, nimm deinen Lauf!

(Er bahnt sich eine Gasse durch das Gewoge der Kämpfenden und stürzt mit hochgeschwungener Art auf den Herzog zu, der getrennt von seinen Rittern auf der Höhe links stehen blieb. Herzog Merich tritt dem anstürmenden Pfeifer entgegen und fängt den nach seinem Haupte gezielten Schlag mit gezücktem Schwerte auf, so daß die Streitart den Händen des Pfeifers entfällt. Wie dieser das Dolchmesser aus dem Gürtel reißt und dasselbe auf den Herzog zückt, steigen aus dem Hintergrunde und von links die Mannen des Herzogs herauf, welche den Bauern die Waffen entreißen und dem Kampfe ein rasches Ende bereiten. Der Herzog in der Mitte der Bühne.)

Bauern.

Wir sind besiegt und überwunden,
Betrogen hat der Hoffnung Schein,
Statt Gnade, die wir sonst gefunden,
Wird hartes Loos beschieden sein.

Herzog Merich.

Gerechtigkeit hab ich versprochen,
Zum Pfand setzt' ich mein fürstlich Wort;
Was die Verblendeten verbrochen,
Ich will es ahnden gleich am Ort.

Ritter und Reißige.

Gerechtigkeit hat er versprochen,
Zum Pfand setzt' er Sein fürstlich Wort;
Was die Verblendeten verbrochen,
Er wird es ahnden hier am Ort.

Herzog Merich (mit feierlichem Ernste zu den Bauern).

Ihr habt, bethört von falscher Lehre,
Geplündert und gefengt; zulezt
Mit blanken Schwertern Euch zur Wehre
In blindem Haffe gar gesetzt;
Und selbst das heilige Haupt des Herrschers
Von Eurem Wahnwitz ward bedroht,

D'rum künd' ich Euch als Euer Richter,
Das Ihr verfallen wär't dem Tod.
Allein die Gnade laß' ich walten
Und den Bethörten wird verziehen,
Wenn Ihr mir fortan Treue halten
Und falsche Lehren wollet fliehen.

(Die Bauern fallen — mit Ausnahme des Pfeifers — dem Herzog zu Füßen.)

Drei Eures Aufbruchs trotziger Führer
Greif' ich aus Eurer Mitte jetzt,
Des wilden Brands verwegne Schürer
Zum Beispiel seien sie gesetzt;
Die Häupter, die zu hoch sie hoben,
Vor ihre Füße sei'n gelegt
Und ihres Daseins letzte Spuren
Von Henkers Hand hinweggesetzt!

Die Bauern.

Erbarmen, Herr, laß Gnade walten,
Das Maß der Güte mache voll;
Wir wollen fortan Treue halten,
Durch Neu' besiegen Deinen Groll.

Herzog Merich

(dessen Aufmerksamkeit durch den aufrecht und trotzig dastehenden Pfeifer von Hardt gefesselt ist).

(Für sich.)

Was muß ich seh'n, der hier begangen
Die schwerste That und dem nun droht
Die schwerste Buße, ohne Bangen
Blickt er in's Aug' dem sichern Tod!?

(Zum Pfeifer gewendet.)

Ber bist Du, Kecker, mit trotzigem Blick,
Der das Knie zu beugen so stolz verschmähst
Und erhob'nen Haupt's, als gält' es Dein Glück,
Dem schmähslichsten Tode entgegengehst?

Pfeifer von Hardt.

(Lied.)

1.

Blondlockiger Spielmann, ein junges Blut,
Die Fiedel am Rücken, das Sträußchen am Hut,
Durchzog ich die Dörfer im schwäbischen Land,
Als froher Geselle bei allen bekannt,
Und spielt' ich zum Tanze nach lustiger Art,
So jauchzten die Mädchen: Der Pfeifer von Hardt.

2.

Berwegener Waidmann, ein wildes Blut,
Die Büchse im Arm, die Feder am Hut,
Durchpürsch' ich die Wälder, durchstreift' ich die Höh'n,
Es fauste der Nordwind, es stürmte der Föhn,
Und ob ich den Eber, das Fuchselein gewahrt,
Es traf sie sicher der Pfeifer von Hardt.

3.

Bermessener Landmann, mit heißem Blut,
Die Streitart in Händen, im Herzen die Gut,
Wollt' brechen der Knechtschaft drückendes Band
Und schürte des Aufruhrs lodernen Brand.
Nun bin ich gefangen, es rinnt in den Bart
Die letzte Zähre dem Pfeifer von Hardt.

Herzog Merich.

Pfeifer von Hardt! Hast Weib und Kind?

Pfeifer von Hardt.

Ein wackeres Weib, ein rosiges Kind;
Laßt sie nicht entgelten des Waters Sünd!

Herzog Merich.

Hast Weib und Kind und bittest doch nicht?

Pfeifer von Hardt.

Ich bitte, daß beim jüngsten Gericht
Der Herrgott im Himmel mir gnädig sei!

(Der Herzog betrachtet lange stumm den Pfeifer von Hardt; dann winkt er dem Heuter, der sich anschickt, die drei verurtheilten Bauern-

fürher, worunter den Pfeifer, in Empfang zu nehmen. Während die beiden Andern Zeichen größter Todesangst äußern, tritt der Pfeifer den letzten Gang in ernster Gelassenheit und reumüthiger Haltung an; der Zug setzt sich am Herzog vorüber in Bewegung.)

Herzog Merich.

Halt! Zwei sollen bluten, der Dritte sei frei!
Das Loos mag entscheiden, bringt Würfel herbei!

(Knechte rücken eine große Feldtrommel in die Mitte der Bühne. Die folgende Scene muß sich durch ein lebendig bewegtes, stummes Spiel namentlich der beiden älteren Bauernführer fesselnd gestalten. Die übrigen Personen folgen unter Bethätigung der sie bestürmenden Eindrücke mit gespanntem Interesse der sich rasch abspinnenden Handlung.)

Der Älteste von Euch beginne das Spiel!
Der Einsatz das Leben — Ein Wurf gilt viel!

(Der Herzog, der den Pfeifer nicht aus dem Auge läßt, gibt das Zeichen zum Beginn des Spiels. Der Älteste der Bauernführer erhält den Würfelbecher, schüttelt ihn mit zitternden Händen, mit glühenden Augen wirft er.)

Alle (mit Ausnahme des Herzogs und des Pfeifers).

Neun!

(Der Zweite der Bauernführer empfängt den Becher und wirft.)

Alle (wie oben).

Fünfzehn!

Herzog Merich (dem Pfeifer den Becher hinstreckend).

Auf! Pfeifer von Hardt! Versuche Dein Glück!
Ein glücklicher Wurf gibt das Leben zurück!

Pfeifer von Hardt

(der ohne mit der Wimper zu zucken, bisher dem Verlaufe gefolgt ist, bescheiden abwehrend).

Verwirrt ist mein Leben, mein Schicksal verdient,
Von so schwerer Schuld der Tod nur entfühnt!
Ich würfle nicht.

Herzog Merich (den Würfelbecher hochhebend).

Wohlan, so würfle ich für Dich.
Pfeifer von Hardt! —
Wie ich den Becher halte,

So halt' ich Dein Leben!
Wie ich die Würfel schüttle,
So misch' ich die Loose!
Wie sie fallen,
So entscheid' ich Dein Schicksal —

(Er wirft.)

So hab' ich Dein Schicksal entschieden!

(Er hält, immer den Pfeifer mit festem Blicke unverwandt ansehend,
den die Würfel bedeckenden Becher fest.)

Bitt' um Gnade! — noch ist es Zeit!

Pfeifer von Hardt (aufrecht).

Zu sterben bin ich, Herr Herzog, bereit;
Nicht fleh' ich um das verwirkte Leben.
Doch bitt' ich, daß Ihr mir wollet vergeben,
Was ich an Euch so schwer verbrach.

(Herzog Ulerich deckt die Würfel auf, indem er den Becher empor-
hebt. Alles drängt in höchster Spannung hinzu.)

Alle.

Achtzehn!

(Große Bewegung.)

Herzog Ulerich (feierlich und mit Majestät).

Ein Höhr'er hat durch mich gesprochen,
In seiner wundersamen Art
Den Sünder, dem der Stab gebrochen,
Zu schön'rer Sühne aufgespart.
Er wollt' auch mir ein Zeichen geben,
Daß auf des Glückes stolzen Höh'n
Nicht soll der Fürst sich überheben,
Im Menschen stets den Bruder seh'n.

Alle.

Er wollt' auch uns ein Zeichen geben,
Daß auf des Glückes stolzen Höh'n
Nicht soll der Mensch sich überheben,
Im Menschen stets den Bruder seh'n.

Herzog Alerich (zum Pfeifer).

Steh' auf als freier Mann und kehre
In Deine Heimat froh zurück!
Mit dieser Wehr schütz' meine Ehre,
(Reicht dem Pfeifer die Streitart.)
Führ' sie zu Deines Herzogs Glück!

Und wenn in wechselvollen Tagen
Des Unglücks düst're Wolken droh'n,
Dann magst Du Blut und Leben wagen,
Zu schirmen Deines Herrschers Thron.

Alle.

Und wenn in wechselvollen Tagen
Des Unglücks düst're Wolken droh'n,
Dann will ich Blut und Leben wagen,
Zu schirmen meines Herrschers Thron.

(Die Bühne leert sich unter den Klängen der in der Ferne verhallenden Reiter-signale sehr rasch. Der Pfeifer bleibt wie gebannt stehen. Stummes Spiel. Allmählich geht die Musik in die Melodie des Spielmannslied's über. [Seite 12.]

Pfeifer von Hardt (allein auf der Bühne).

In die Freiheit wieder, zu neuem Glück,
Zu der Heimat Freuden keh'r' ich zurück!

(Auf den Knien.)

Allmächtiger im Himmel, wie dank' ich Dir nur!
Empfange in Gnaden des Spielmann's Schwur:

(Sich erhebend.)

Für deutsche Treue, für schwäbische Art
Laß' leben und sterben den Pfeifer von Hardt!

Schluß des ersten Actes.

Zweiter Act.

(Großer Rathhausaal zu Ulm.)

Der Saal ist festlich mit Fahnen des Herzogs von Bayern und des fränkisch-schwäbischen Städtebundes geschmückt. Dietrich von Kraft, der Rathschreiber, mustert mit befriedigten Blicken die Zierrath. Im Hintergrunde, welcher zu der mit dem Saale durch Treppen verbundenen Vorhalle führt, werden sieben bayerische Banner angebracht, eine kleine Brunttafel links wird mit silbernen Kannen und Schaustücken besetzt: rechts ein Fenster.

Erste Scene.

Dietrich von Kraft (in seidener rosafarbener Kleidung).

Dem Banner Bayerns den Ehrenplatz
Inmitten der Städte Wappen,
Die Tafel zieret mit silbernem Schatz
Zum Willkomm für Herren und Knappen!
Gefüllt sind die Kannen mit edlem Wein;
Geladen durch mich die schönsten Jungfräulein.
Im festlichen Schmucke pranget die Stadt —

Georg von Sturmfeder

(kommt in schmuckloser Rittertracht über die Treppe in den Saal).

Herr, Botschaft bring' ich dem hohen Rath —

Dietrich.

So seid Ihr recht. Was thut Ihr uns kund?

Georg.

Der Bayern Herzog durch meinen Mund
Läßt seine Ankunft melden,
Er reitet ein noch in dieser Stund',
Ihm folgen viel tapfere Helden.

Dietrich.

Zu würdigem Empfang sind wir bereit,
(Mir ist, als kennt' ich ihn aus früh'rer Zeit.

(Für sich.)

Georg.

(Ich sah ihn schon gewiß in früh'rer Zeit.

(Laut.)

Habt Ihr zu Tübingen nicht studirt?

Dietrich.

Es hat der Wissensdurst mich einst dahin geführt.

Georg.

Dann kenn' ich Euch aus jenen frohen Tagen.

Dietrich.

Als an der alma mater Brüste wir noch lagen!

Georg.

Laßt jener Zeit Gedächtniß uns erfreuen! *)

Dietrich.

Der Jugend Freundschaft laßt uns froh erneuen!

(Er geht zum Tische und schenkt zwei Becher ein.)

Georg.

Wie dazumal den Becher laßt uns heben!

Dietrich.

Die alte alma mater, sie soll leben!

(Stoßen an und trinken.)

Nun traget Ihr den Ritterhelm

Und nicht den Doctorhut?

Georg.

Dem trock'nen jus war ich doch nie

So recht von Herzen gut!

In Trümmer sank der Väter Schloß,

Mein Eigen ist nur Schwert und Kopf.

Ihr habt es weiter, scheint's, gebracht

Und seid mit Weib und Amt bedacht?

(Beide lassen sich am Prunntische nieder.)

Dietrich von Kraft.

(Lied.)

1.

Des hochweisen Raths Geheimschreiber,

Dazu noch Junggesell,

Wöchten mich am liebsten die Weiber

Verfuppeln auf der Stell'. —

*) „Gaudeamus igitur“, altes Studentenlied.

Gleich Spinnen die holdesten Mägdelein,
Umgarnen mich ungezählt:
Erhebend ist doch das Bewußtsein,
Das man etwas gilt auf der Welt!

2.

Daß einzige Kind reicher Leute,
Von adligem Geschlecht,
Käm' ich als willkommene Beute
Den Müttern eben recht;
Voll Linnen mein mächtiger Wandschrein,
Die Truhe voll klingendem Geld:
Erhebend ist doch das Bewußtsein,
Daß man etwas gilt auf der Welt!

3.

In politischen Dingen erfahren,
Ein feiner Diplomat,
Dazu in den blühendsten Jahren,
So dien' ich nun dem Staat!
Als Geheimniß nur darf es gesagt sein,
Daß ich sonst gerade kein Held:
Erhebend ist doch das Bewußtsein,
Daß man etwas gilt auf der Welt!

Georg von Sturmfeder.

Mein ganzer Reichthum ist mein Schwert,
Mein Schild mein ganzes Gut,
Und hab' ich auch nicht Goldeswerth,
So doch ein Herz voll Muth!

Es steht der Ahnen altes Schloß
Auf steilen Berges Rand,
Mit Zinnen hoch und Thürmen groß,
So grüßt's in's Frankenland.

Allein der Thürmer späht nicht mehr
Vom Bergfried in das Thal,
Der Hof ist öd', die Halle leer,
Der Wind pfeift durch den Saal.

Wo in der Burgkapelle ruht
Der Väter stolz Geschlecht,
Da färbt die Abendsonnengluth
Des Epheus dicht Geflecht.

Und wenn der Sonne gold'ner Strahl
Des Ahnherrn Grabstein trifft,
Dann leuchtet mir mit einem Mal
Die längst verblich'ne Schrift:
(Erhebt sich.)

„Im Sturm steh' fest, im Glück sei mild,
Im Unglück treu sollst sein,
Von jedem Makel sei Dein Schild
Wie Schwanes Feder rein!“

(Geht in den Vordergrund der Bühne. Dietrich folgt ihm.)

Mein ganzer Reichthum ist mein Schwert,
Mein Schild mein einzig Gut,
Und hab' ich auch nicht Goldeswerth,
So doch ein Herz voll Muth!

Damit will ich ersechten
Ein Königreich zu Lehn,
Es soll der Thron im Herzen
Von meinem Liebchen stehn!

Dietrich.

Es lebe Euer Liebchen traut!
Wo weilet Eure süße Braut?

Georg.

Zur Brautschaft hat's noch gute Zeit,
Mein Liebchen weilt in der Ferne weit,
Ob ich sie wohl jemals gewinne?!

Dietrich.

Der Himmel beschirm' Eure Minne!

Georg.

Nehmt herzlich Dank für so freundliches Wort!

Dietrich.

Zählt auf meine Freundschaft an jeglichem Ort!

(Bertha und Maria werden in der Vorhalle sichtbar. Da Bertha den fremden Ritter bei Dietrich sieht, macht sie sich diesem bemerkbar. Während Dietrich sich in den Hintergrund zu den beiden Damen begibt, tritt Georg sinnend an's Fenster.)

Georg (verjunkten).

Und weilt sie auch ferne im Schwabenland,
Meine Augen schauen durch Mauer und Wand,
Meine Augen bohren durch Fels und Gestein,
Ich schau' durch die Alb nach dem Lichtenstein!

Zweite Scene.

Bertha (mit Dietrich und Maria vortretend).

(Zu Dietrich.)

Mein Mühmchen hat mich herbegleitet,
Der Ritter Einzug anzuseh'n,
Noch heute will sie von uns scheiden,
Zu ihrem Vater heimzugeh'n.

Georg (sich umwendend, wird Maria gewahr).

Maria! Welche Seligkeit!
Mich trägt nicht ein holder Traum!
Maria! Sie lieb' ich in Ewigkeit,
Welch' Glück, ich fasse es kaum!

Maria.

Georg! O welche Seligkeit,
Mich trägt nicht ein holder Traum!
Georg! Ihn lieb' ich in Ewigkeit,
Welch' Glück, ich fasse es kaum!

Dietrich.

Maria erglühet in Seligkeit,
Wie leuchtet des Ritters Blick,
Er wähnt die Geliebte fern und weit,
Gold waltet der Liebe Geschick!

Bertha.

Maria erglühet in Seligkeit,
Wie leuchtet des Ritters Blick,
Sie wähnt den Geliebten fern und weit,
Gold waltet der Liebe Geschick!

Maria (zu Bertha).

Er ist es, von dem ich Dir vertraut,
Ihm weihst' ich die Liebe mein!

Georg (zu Dietrich).

Darf ich auf Eure Freundschaft bau'n,
So laßt mich mit ihr jetzt allein!

Bertha (zu Dietrich).

Bergönnet ihnen der Liebe Glück!

Dietrich.

Nicht stören will ich dies Liebesglück!

Georg.

o unaussprechlich süßes Glück!

Maria.

o unaussprechlich süßes Glück!

Dietrich (indem er mit Bertha sich in die Vorhalle zurückzieht).

Geliebte Bertha!

(Er deutet auf Georg und Maria.)

Laß' dieses Bild Dein Herz erweichen!

Bertha.

Wenn Ihr dem Ritter wollet gleichen,
Erkämpfen mich mit tapferem Schwert,
Will ich zum Bund die Hand Euch reichen!

Dietrich (enttäuscht).

Sch soll in's Feld? o unerhört!

(Gehen in lebhaftem Gespräche nach dem Hintergrund zu ab.)

Dritte Scene.

Georg.

Es weilsten meine Sinne
Wohl in der Ferne weit,
Ich dachte der seligen Minne,
Der Liebe gold'nen Zeit.

Es flogen die Gedanken
Hin zu des Neckars Strand,
Da ich in glücklicher Stunde
Dein treues Herze fand.

Maria.

Es war im holden Maien,
Als ich Dein Herze fand,
Und Alles rings im Freien
Im Schmuck der Blüten stand.

Georg.

Du reichtest mir Dein Händchen
Und sprachst: „Bin ewig Dein!“
(Nimmt ihre Hand.)

Maria.

Es klang gleich einem Ständchen
Der Sang der Vögel drein.

Georg.

Es drang zu uns herüber
Der Abendglocken Schall.

Maria.

Es sang von süßer Liebe
Im Busch die Nachtigall.

Georg.

Zum ersten Kuß umfassen
Durst' Dich in Liebeslust,
Du bargest Deine Wangen
Verschämt an meiner Brust.
(Zieht sie an sich.)

Maria.

Das Laub fiel von den Bäumen.
Da schiedest Du von mir —
Im Wachen und im Träumen
War ich doch stets bei Dir.

Georg.

Und trennten auch die Lande
Der jungen Liebe Glück,
So ließ ich Dir zum Pfande
Mein treues Herz zurück!

Maria.

Nun seh' ich heiß entbrennen
Den schreckenvollen Krieg,
Er wird uns ewig trennen,
Zerstören unj're Lieb!

Georg.

Wie deut' ich diese Thränen?
Verzagt mein holdes Lieb?
Es war mein heißes Sehnen,
Das in den Kampf mich trieb!

Maria.

O dieser unglücksel'ge Krieg!

Georg.

Du bist mein Lohn! Gewiß der Sieg!

Maria.

Es naht der Feind, ich kehre heim
Noch heute auf den Lichtenstein!
Treu theilt mein Vater Herrn Ulerich's Geschick,
Der Geliebte bleibt bei den Feinden zurück!

Georg.

Verpfändet hab' ich Wort und Ehr!

Maria.

Und Lieb' und Treu' gilt Dir nichts mehr?

Georg.

Es ist zu spät, ich kann nicht zurück,
In Trümmer bricht mein ganzes Glück!

Maria (mit wachsender Leidenschaft).

Wohlan! Mit den Feinden zieh' in den Krieg,
Erkämpfe als Tapferster blutigen Sieg,
Brich un're Burgen mit eigener Hand,
Verwüste die Fluren im Heimatland,
Bernichte den Herzog und stürz' seinen Thron,
Und wird Dir dafür dann der güldene Lohn,
Nie werde die Freude Dir dadurch getrübt,
Daß Du ein Herz brachst, das Dich geliebt!

Georg.

Für Dich nur wollt' ich wagen,
Du schienst des Kampfes Preis,
Nicht darf der Ehr' mich ent schlagen
Und gält' es den köstlichsten Preis!
Auf Deine Liebe laß' mich bauen,
Da uns das Schicksal grausam trennt,
Auf Gottes Hilfe uns vertrauen,
Daß er es einst zum Guten wend'!

Maria.

Auf meine Liebe magst Du bauen,
Wie sich auch unser Schicksal wend',
Auf Gott nur will ich fest vertrauen,
Er leite uns zu gutem End'!

Dietrich

(macht aus dem Hintergrunde ein Zeichen, daß der Zug naht. In den Schluß des Liebesduetts klingen die näherkommenden Weisen des Aufzugsmarsches herein).

Trompeten klingen! Herr Ritter hört!
Schon nahet der Zug! Ihr werdet gestört!

Georg (zu Maria).

Fest bau' ich auf Dein Wort
An jedem Ort,
In Freud' und Leid,
In Ewigkeit
Gedenk' ich Dein in Treuen!

Maria.

In Freud' und Leid,
In Ewigkeit
Gedenk' ich Dein in Treuen.

Georg.

(Maria reißt sich von ihm los.)

Leb' wohl!

Maria.

Leb' wohl!

Vierte Scene.

(Während Maria abgeht, drängt sich schon Volk in die Halle. Aufzugs-
Musik.*) Festlich gekleidete Jungfrauen mit Schärpen in den Farben
Bayerns und der Stadt Ulm nähern sich aus der Vorhalle. Die
Jungfrauen stellen sich rechts, der Ehrentafel gegenüber, auf; Bürger
und Volk (worunter der Pfeifer von Hardt in Spielmanns-
tracht) stellen sich hinter den Damen auf. Der Pfeifer von Hardt
kommt ganz vorne rechts zu stehen und beobachtet aufmerksam und
forschend die Vorgänge auf der Bühne. Der Zug wird von Trom-
petern, Herolden, Magistratspersonen zc. eröffnet, der Herzog von
Bayern folgt mit einer Ritterchaar, empfangen von Dietrich, Fischer
und Schiffer von der Donau.)

Chor der Bürger und Frauen.

Preis und Dank den tapfern Helden,
Die so stattlich heute uns genadt,
Schutz und Schirm gewährend unsern Landen,
Streng bestrafend frevle That.
Laßt in dieser Halle
Freude herrschen, frohe Lust,
Jubelruf erschalle aus der dankerfüllten Brust!
Heil Eurem Kommen! Heil Eurer Fahrt!

Dietrich (dem Herzog von Bayern den Ehrentrock kredenzend).

Den Becher laßt zum Willkomm' mich erheben!
Ruhmvoller Krieg und stolzer Sieg soll leben!

Alle.

Ruhmvoller Krieg und stolzer Sieg soll leben!
Hoch Bayern und der freien Städte Bund!

Pfeifer (für sich).

O, daß ich solchen Frevel muß erleben!

*) Die ersten, von der Bühnenmusik gespielten 8 Tacte des Auf-
zugsmarsches sind einem Landknechtsmarsch aus dem 16. Jahrhundert
entnommen.

Herzog von Bayern (sich erhebend).

Ihr grüßet uns mit festlichem Willkommen,
Habt uns die Thore gastlich aufgethan,
Dem Kriegszug, den wir rächend unternommen,
Gen Herzog Ulerich, schließet Ihr Euch an!
Der meine Schwester, sein Gemahl, verstoßen —

Pfeifer (für sich).

Weil sie ihm schnödd' die Treu' und Ehe brach!

Herzog von Bayern.

Ermordet meuchlings einen meiner Großen —

Pfeifer (für sich).

Im Zweikampf er den Buhlen wohl erstach!

Herzog von Bayern.

Die freie Reichsstadt hat er überfallen —

Pfeifer (für sich).

Weil einen Landvogt man ihm dort erschlug!

Herzog von Bayern.

Gefürchtet ist, gehaßt er auch von Allen —

Pfeifer (für sich).

Sein Reich nur wollt Ihr, drum der Lug und Trug!

Herzog von Bayern.

Mit Heeresmacht sind wir hierhergekommen,
Zu strafen, was Herr Ulerich schlimm vollbracht —
Es sei ihm Thron und Erbe drum genommen,
Er selbst verfällt in Reiches Bann und Acht!

Alle.

Hat er so Schlimmes je vollbracht,
Fällt er mit Fug in Bann und Acht!

Pfeifer (für sich).

Fluch Denen, die so Arges erdacht,
Mein Fürst und Herr in Bann und Acht!

Ein Ritter des Bayernherzogs (tritt auf und meldet).

Verlassen ist der Württemberger Herzog
Von seiner Söldner mißvergnügtem Heer!
Mit wenig Treuen noch, da jede Hoffnung trog,
Irrt er, ein Flüchtling, im Gebirg umher!

(Große Bewegung.)

Alle.

Schon naht die Strafe, der Herzog in Noth,
Von den Seinen verlassen, von den Unsern bedroht!

Pfeifer (für sich).

Mein Herzog im Elend, verlassen in Noth,
Zu ihm, muß ich eilen, und gält es den Tod!

Herzog von Bayern (dessen Blick auf Georg haften blieb).

Der jüngste Ritter seid Ihr in dem Bunde,
Setzt Herzog Ulerich nach, der flieht in Noth,
Den höchsten Lohn begehret in der Stunde,
Da ihr ihn bringet lebend oder todt!

Georg (mit Entrüstung).

Schickt mich hinaus, zum Kampf auf's Feld der Ehre,
Des Feindes Uebermacht biet' ich die Brust;
Was Ihr mich heißt, besleckt die blanke Wehre,
Zum feigen Morde hab' ich keine Lust!

Herzog von Bayern (höhnend).

Ein Feigling seid Ihr selbst, wollt Ihr nicht gehen!

Georg (stolz).

Für dieses Wort sollt Ihr mir Rede stehen!
Mit solchen Thaten hab' ich nichts gemein,
Ich sag' Euch ab! Den Handschuh lös ich ein!

(Er wirft dem Herzog den Handschuh hin, den ein Ritter desselben aufhebt und in den Gürtel steckt. Georg wendet sich stolz zum Abgehen, während ihn Dietrich und einige andere vergeblich zurückzuhalten trachten.)

Herzog von Bayern (für sich).

Längst war verhaßt mir sein Gesicht!

(Zu Georg.)

So packt Euch fort; ich halt' Euch nicht!

Dietrich (zu Georg).

In Zorn und Groll, Herr, scheidet nicht,
D' höret an, was Freundschaft spricht!

Ritter.

Bertrauen hatt' er uns geschenkt,
Er geht von uns, ward schwer gekränkt!

Frauen und Bürger.

Es blüht des Ritters Aug' voll Muth,
Wie kleiden Stolz und Zorn ihn gut!

Pfeifer.

Wie preis' ich solchen hohen Muth,
Den Ritter schütz' ich mit meinem Blut!

(Georg ist verschwunden.)

Pfeifer (sich vordrängend zum Herzog von Bayern).

Den Herzog gebt in meine rauhe Hand,
Verborg'ne Pfade kenn' ich wohl im Land,
Und birgt er sich selbst in den tiefsten Schlünden,
Glaubt meinem Wort, ich werd' ihn sicher finden!

Herzog von Bayern.

Wer bist Du, der sich solcher That vermißt?

Pfeifer (doppelsinnig).

Ein Spielmann nur, der Böses nie vergißt!

Herzog von Bayern (mißtrauisch).

(Für sich.)

Ob ich mit Fug dem fremden Mann vertraute,
Der kühnen Muthes wirbt um solche Gunst?

(Zum Pfeifer.)

Vom Bande löse, Spielmann, Deine Laute,
Erweise erst des Sängers ächte Kunst!

Pfeifer (die Laute vom Rücken lösend).

Zu Euren Diensten steh' ich und will singen,
Stellt, Herr, die Frag', die Antwort soll gelingen!

Herzog von Bayern (lauernd).

Ein Jäger hegt ein edles Wild,
Hin sauft es über den Rasen —
Wird seine Jagdlust wohl gestillt?
Hörst Du Hallali ihn blasen?

Pfeifer

(in der Mitte der Bühne, präludivert und singt doppelsinnig).

„Das Hifthorn hör' ich klingen,
„Der Jagdruf wild erschallt,
„Den Edelhirsch auffspringen
„Seh' ich im Tannenwald.
„Ihn jagen die wilden Rüden,
„Sie fletschen die Zähne voll Wuth,
„Sie hezen den Todesmüden,
„Schon färbt die Erde sein Blut!“

Chor (singt den Refrain).

Herzog von Bayern (wirft ihm vergnügt einen Beutel mit Geld zu).

Ein wack'res Lied! Nimm hin den Gold!
Fällt erst das Wild, empfängst Du Gold!

Pfeifer

(indem er sich immer mehr dem Hintergrunde zuzieht).

Schon zieh' ich fort; doch eh' ich von Euch schied,
Vernehmet noch den Schluß von meinem Lied!

(Wie oben.)

„Es braust das wilde Jagen
„Wohl über Stock und Stein,
„Den Hirsch schon hör' ich klagen,
„Die Hunde hinterdrein!
„Sie springen ihm auf den Nacken,
„Nicht gönnen dem Wunden sie Ruh —
„Da mit des Geweihes Zacken
„Wirft er sie den Wolken zu!“

Chor.

Welch' schönes Lied!

Herzog von Bayern.

Welch' seltsam Lied!

Pfeifer (oben auf der Ausgangstreppe).

(Mit aller Wucht, rasch.)

„In Württembergs Schilde
„Prangt stolz das Hirschgeweih,
„Drei Löwen zeigt's im Bilde,
„Den Spruch: furchtlos und treu!
In Treuen und ohne Lagen
Harr' bei meinem Fürsten ich aus,
In frohen und traurigen Tagen,
Gott segne und schirme sein Haus!

(Er wirft dem Herzog den Beutel vor die Füße und wendet sich zum Gehen, Alles ist starr.)

Alle.

Welch' freches Lied! Ist er von Sinnen?!

Herzog.

Ergreift den Spielmann, laßt ihn nicht entinnen!

Chor.

Verrath ward geübt! Es ist ein Spion!

Einige Stimmen.

Der Pfeifer von Hardt ist's!

Alle.

— — — — Schon ist er entflohn!

Schluß des zweiten Actes.

~~~~~

## Dritter Act.

(Beim Pfeifer von Hardt.)

Größeres Gemach in einem altdentschen, einfachen Bauernhause. Links auf der Seite großer Kachelofen, um welchen sich eine Holzbank zieht, hinten eine Thüre, die zum Eingang des Hauses führt. Rechts vorne Eichentisch mit Holzstühlen, auf der Seite Fenster mit Buzenscheiben, hinten in das Innere führende Thüre. Altdentscher Hausfchrank zc. Ueber dem dunklen Wandgetäfel ringsum ein Brett, worauf blante Kannen, Becher, Zinnteller, buntbemaltes Geschir zc. An den Wänden allerlei musikalische Instrumente eines längst verfloffenen Jahrhunderts: Cymbeln, Schalmeien, Lauten zc., die Waffen des Pfeifers. In der Mitte des Hintergrunds eine Vertiefung, in welcher ein mit Vorhängen von großgeblühtem Muster verhängtes Ruhelager steht. Frühlingsmorgen.

### Erste Scene.

(Links am Kachelofen Bärbele, am Spinnrad, ein 16 jähriges Bauernkind, mit hellblonden, bänderdurchflochtenen Zöpfen, mit rothem, fettenverzertem Nieder, blendendweißen, faltigen Hemdärmeln, schwarzem, bis zu den Knien reichenden Röckchen, blanker, gestickter Schürze, schneeweißen Zwickelstrümpfen mit bunten, langen Kniebändern. Sie unterbricht zuweilen ihre Arbeit, um einen verstohlenen Blick hinter die Gardinen zu werfen, hinter denen auf einfachem Lager der am Haupte verwundete Georg von Sturmfeder in todesähnlichem Schlafe ruht, oder um besorgte Blicke auf den Vater zu werfen, der rechts am Tische, die Laute im Arm, nachdenklich dasitzt.)

### Pfeifer von Hardt

(indem die Laute, auf welcher er soeben gespielt hat, seiner Hand entsinkt, mit elegischem Ausdruck).

Als ich in schwerer Sünde mich vergangen,  
Die Hand erhob zur frevelvollen That,  
Als ich von blindem Haß umfangen  
An Pflicht und Recht verübte den Verrath,  
Da stand, gleich einem gottgesandten Rächer,  
Der Fürst vor mir in Macht und Majestät  
Und er verzieh, wie einst der Herr dem Schwächer,  
Als er am Kreuz Barmherzigkeit ersieht.

Sein Gnadenwort gab mich den Meinen wieder,  
Entließ mich zu der Heimat reichem Glück,  
Ihm tönen meines treuen Dankes Lieder —  
Ach, brächten sie auch ihm, was er verlor, zurück!

D könnt' ich ihm die Freiheit wiedergeben,  
Dem ich verdanke was ich bin —  
Ihm ist geweiht mein ganzes Leben,  
Gern gäb ich's freudig für ihn hin!

(Er rührt das Haupt sorgenvoll in die Hand.)

**Bärbele**

(die den Vater beobachtet hat, eilt tröstend auf ihn zu).

Lieber Vater, Gram und Sorgen,  
Wirf sie ab am Frühlingsmorgen,  
Gold'nes Licht, es bricht herein! —

**Pfeifer** (sein Kind zärtlich zu sich niederziehend).

Bist ja selbst der Sonnenschein,  
Dringst gar tief in's Herz hinein! —

**Bärbele** (zu seinen Füßen sitzend).

Dürft ich Deine Sorgen theilen,  
Deine kranke Seele heilen! —  
Alle preisen Deinen Muth,  
Mit der Armuth theilst Dein Gut,  
Mit der Laute süßem Sang,  
Mit der Stimme Zauberklang  
Bringest Freude jedem Herzen,  
Und dich selbst bedrücken Schmerzen! —

**Pfeifer.**

Wer durch Schuld verwirrt sein Leben,  
Ward es ihm geschenkt auf's Neu,  
Muß als Einsatz hin es geben,  
Kämpfen bis zum Tod getreu!

**Bärbele** (ihm treuherzig in die Augen blickend).

Wer gleich Dir so schwer gelitten,  
Wer wie Du so treu gestritten,  
Zu dem Größten sich erkühnt,  
Hat die schwerste Schuld gelühnt.

**Pfeifer** (traurig das Haupt schüttelnd).

Dieses Alles, trautes Kind,  
Nicht von schwerer Schuld entühnt.

Doch umsonst war all mein Streben,  
Gäbe gerne hin mein Leben,  
Wollte freudig für ihn sterben,  
Könnst' er damit Rettung werben!

**Bärbele** (nach dem Fenster deutend).

Vater, noch vor wenig Tagen  
Hört' ich Winterstürme klagen,  
Eis und Schnee auf Flur und Feldern,  
Todesstille in den Wäldern,  
Nirgends war von blum'gen Auen  
Auch nur eine Spur zu schauen. —

(Den Vater zum Fenster ziehend.)

Winternebel theilt die Sonne,  
Rings erfüllt uns Frühlingswonne  
Und erwacht aus langen Träumen  
Auferstanden Blumen, Bäume!  
Winterstürme — Todesahnung,  
Frühlingswonne — süße Mahnung:  
Daß in wolkenvollen Tagen  
Sollen hoffen, nicht verzagen!

**Pfeifer**

(das Fenster öffnend, durch das die Frühlingssonne hereinfluthet,  
entzückt).

Der holde Lenz ist wieder eingezogen,  
Im Frühlingschmucke liegen Berg und Thal, —  
Aus lindem Süden sandt' er seine Boten  
Und herrlich pranget Gottes weiter Saal!

Wie gießest, Herr, du überreichen Segen  
Dem armen Spielmann in die treue Brust,  
Wie füllest Du auf wunderbaren Wegen  
Der Menschen Herz mit Wonne und mit Lust!

**Bärbele** (ist fromm auf die Kniee gesunken).

Des Vaters Schritte gnädig wolle lenken,  
Bewahren ihn vor Jammer und vor Noth,  
Dem treuen Vaterherzen Friede schenken,  
Erhöre mich, allmächt'ger Herr und Gott!

(Es pocht an der Eingangsthüre links.)

**Pfeifer.**

Es pocht, verberge Dich geschwind,  
Zur Mutter geh', mein liebes Kind!

(Wärbele rechts ab.)

(Er schließt das Fenster, zieht die Vorhänge an Georg's Lager dichter zusammen und schiebt den Kiegel zurück; ein Knecht öffnet die Thüre, durch welche Maria im lichten Gewande eintritt.)

(Zu Maria.)

Ihr, Fräulein, lenket Eure Schritte  
In Eures Knechtes arme Hütte?

(Lächelnd für sich.)

Wo heiße Sehnsucht der Berather war,  
Da sieht die Liebe Feind nicht und Gefahr!

**Zweite Scene.**

**Maria.**

O laßt mich an sein Schmerzenslager treten,  
In brünst'ger Andacht laßt mich für ihn beten,  
Den Abschiedskuß ihm auf die Lippen drücken,  
Mit zarten Blüthen mich ihn schmücken,  
O wehrt mir's nicht! — Gott hört mein Fleh'n,  
Dann will ich still von dannen wieder geh'n! —

**Pfeifer**

(indem er sie an Georg's Lager führt, die Vorhänge öffnend, so daß man jenen in ruhigem Schlummer daliegen sieht).

Der Liebe Thränen nicht vergeblich fließen,  
Laßt Balsam mich in Eure Seele gießen;  
Seht junge Rosen schmücken ihn schon wieder  
Und süßer Schlaf erquickt die müden Glieder.  
Vor holden Träumen müssen flieh'n  
Des Fiebers wilde Phantasien.

**Maria.**

Hab Dank, allmächt'ger Gott!

**Pfeifer.**

Der tapfre Jüngling! Wie ein grimmer Löwe  
Hat er gekämpft und hielt den Feinden Stand.  
Bis er bezwungen von der Uebermacht,  
Zu Tod getroffen von dem Schlachtroß sank

Zum Mord des Herzogs waren sie gedungen,  
Der auf der Flucht verirrt in jenem Wald:  
Es ist der Anschlag ihnen nicht gelungen,  
Auf falsche Fährte führt' sie Georg's Gestalt.

(Für sich.)

Des Tapfern Blut ist nicht umsonst geflossen,  
Ward es für unsern Herzog doch vergossen!

**Maria.**

Doch Du verschweigst, Du treuer Mann,  
Wie selbst Du Großes hast gethan!  
Ich will Dir's sagen:  
Mit kühnem Wagen hast Du bezwungen  
Die Uebermacht; den Sieg errungen  
Mit starkem Arm, den wunden Freund gerettet  
Und sorglich ihn in Deinem Haus' gebettet!  
Du treuester Mann, da alle wanken,  
Du hast so viel für uns gethan,  
Wie können wir Dir's danken?

**Pfeifer.**

Es hat der Herr in Gnaden mich geleitet,  
Er wird mir einst barmherz'ger Richter sein.

(Dritt beiseite.)

**Maria** (den schlummernden Georg liebevoll betrachtend).

Er schlummert sanft! Die trauten Büge  
Durch holde Träume werden sie verklärt,  
Nach heißem Kampf und hohem Siege  
Ward stiller Friede seiner Brust bescheert.

O träume süß! Auf leichten Schwingen  
Nacht Dir der Genien engelgleicher Chor —  
O träume süß! Mit zauberischen Klängen  
Umschmeicheln kosend sie Dir Sinn und Ohr!  
O träume süß!

O träume süß! Den Todesmüden  
Zu frohem Leben weckt ihr warmer Kuß —  
O träume süß! Sie streuen Blüten  
Als treuer Liebe düstereichen Gruß!  
O träume süß! —

(Sie nimmt vom Busen den Frühlingsstrauß und legt ihn auf  
Georg's Lager.)



**Georg** (traummumfängen).

Maria, hehr und mild!  
Maria, holdes Engelsbild!

**Maria** (glücklich und schamhaft).

Ich durft ihn seh'n, nicht länger darf ich weilen,  
Mit neuer Hoffnung laßt mich froh enteilen.

**Pfeifer.**

Auf sicher'm Pfad zum hohen Felsenschloß  
Geleit' ich Euch und führe Euer Roß.

(Sie wenden sich dem Ausgange zu; Bärbele tritt durch die Thüre rechts ein und bleibt, von den Andern ungehört, erstaunt stehen.)

**Maria.**

O träume süß! Den Todesmüden  
Zu frohem Leben weckt ihr warmer Kuß —  
O träume süß! Sie streuen Blüten  
Als treuer Liebe düstereichen Gruß!  
O träume süß!

**Pfeifer.**

Er träumet süß! den Todesmüden  
Zu frohem Leben weckt ihr warmer Kuß —  
Er träumet süß! Sie streut ihm Blüten  
Als treuer Liebe düstereichen Gruß! —

**Bärbele.**

Welch' holdes Bild! Es stieg hernieder  
Aus lichten Höh'n ein Engel wundermild,  
Neigt sich zu ihm — schon flieht er wieder —  
Verweile doch, Du holdes Feenbild! —  
(Maria und Pfeifer ab.)

**Dritte Scene.**

**Bärbele** (geht nachdenklich wieder an ihre Arbeit).

Es kommen nicht mehr aus lustigen Höh'n  
Zu uns Menschen holdselige Feen —

(Setzt sich an's Spinnrad und spinnt.)

Schnurre, kleines Mädchen,  
Spinne, zarte Fädchen,  
Spinnen muß ich, flink und fein,  
Sonst wird Keiner um mich frei'n,  
Schnurre, kleines Mädchen!

(Nach Georg blickend.)

Und auch kein verkleideter Prinz  
Sucht mehr die Liebe des Hirtenkinds! —

(Spinnend.)

Schnurre, kleines Mädchen,  
Spinne, zarte Fädchen,  
Spinnen muß ich, flink und fein —  
Wird denn bald die Hochzeit sein?  
Sag' mir's, kleines Mädchen!

(Entschieden.)

Schon lange hat Keiner holdselige Feen,  
Verkleidete Prinzen nicht mehr geseh'n!

(Seufzt.)

Nach! das waren viel schönere Zeiten,  
Als um uns Mädchen Prinzen noch freiten! —

(Sie lauscht nach Georg hin, der erwacht und tritt zur Seite, wo sie unbemerkt bleibt.)

**Georg** (sich langsam aufrichtend).

Wie ringet sich froh  
Aus langer Nacht  
Zum wonnigen Licht  
Die Seele empor!  
Leuchtender Tag  
Sei mir gegrüßt!  
Wie bannte ein Traum,  
So bang, so mild,  
Du Traute, dein Bild!

(In der Erinnerung an seinen Traum besangen.)

Auf schmalem Pfad durch düstern Wald  
Zog ich im Abendscheine;  
Es winkt mir ihre Lichtgestalt  
Vom hohen Lichtensteine.  
Das müde Roß mit scharfem Sporn  
Trieb ich zu neuem Fleiße,  
Da plötzlich klang der Feinde Horn,  
Der Kampf entbrannt, der heiße.

Es hallt im Wald, es faust das Schwert  
Und Wunder wirkt es wieder,  
Da zuckt ein Blitz, ich sank vom Pferd  
Entseelt zur Erde nieder!

(Das Lager verlassend, in Extase.)

Weit öffnen sich des Himmels goldne Pforten  
Im Strahlenglanz des Himmels Königin,  
Maria, Du ruffst mich mit holden Worten,  
Die Siegeskrone reichtest Du mir hin! —

(Er greift sich an die Stirne, fühlt den Verband, sieht sich verwundert um.)

Kein Traum ist's, dem ich nachgehangen,  
Ich ward besiegt und bin gefangen! —

**Bärbele** (vortretend, tröstend).

Nein, hoher Herr, seid nicht gefangen!  
Erhebet freudig Euern Muth!  
Als schwer Ihr mit dem Tode ranget,  
Da standet Ihr in Gottes Hut.

**Georg.**

Gefangen nicht! Und frei bin ich!?  
Wo bin ich dann, Du holdes Kind, o sprich!

**Bärbele.**

In tiefer Nacht, vor vielen Tagen  
Auf einer Bahre bracht' man Euch;  
Zu Tod getroffen, ohne Klagen,  
Dalagt Ihr, wie der Tod so bleich.  
Der Vater pflegte Eure Wunden,  
Wir haben sorglich Euch bewacht;  
Der liebe Gott ließ Euch gesunden  
Und brach des starren Todes Macht!

**Georg.**

Wie heißt Dein Vater, Kind, o sag',  
Wer ist der Mann von seltener Art?

**Bärbele** (zutraulich, innig).

Ein Spielmann ist er, fromm und schlicht,  
Einen treueren Vater gibt es nicht,  
Im ganzen Land  
Sein Nam' bekannt,  
Sie nennen ihn nur: „Den Pfeifer von Hardt“.

**Georg.**

Gern möcht' ich Deinem Vater danken,  
Wo weilt er, holdes Kind, o sprich!

**Bärbele** (ihn an das geöffnete Fenster ziehend).  
Seht Ihr die blauen Berge ragen,  
Das Schloßlein hoch im Sonnenschein?  
Dorthin wird er wohl Botschaft tragen,  
Das Schloßchen heißt: Der Lichtenstein!

**Georg** (in Entzücken).

Lichtenstein!  
Du trautes Bild aus frohen Tagen,  
Wie leuchtest Du mit lichtem Schein,  
Laß' mich die Sehnsucht zu Dir tragen,  
Sei mir gegrüßt, mein Lichtenstein!

### **Vierte Scene.**

**Frau Margarethe**

(durch ein Guckfenster in der Thüre rechts hereinblickend, zu Bärbele).

Bärbele, Pst! Pst! Pst!

**Bärbele**

(deutet mit der Linken nach Georg, der zum Fenster hinausieht, die Rechte auf den Mund legend).

**Margarethe** (immer noch durch das Guckfenster).

Ei die Freude!  
Auserstanden ist der Ritter!  
Ei! Da muß er tüchtig essen  
Und das Trinken nicht vergessen.  
Bärbele, deck' flugs den Tisch!  
(Verschwindet wieder.)

**Bärbele**

(indem sie den Tisch deckt und am Ehrenplatze ein weißes Linnen auslegt, sowie dem Wandschrank eine Kanne Wein und einen Becher entnimmt).

Es leuchtet sein Auge, er schauet beglückt  
Hinaus in's Freie, vom Frühling entzückt!  
(Summt vor sich hin.)

Ach das waren viel schönre Zeiten,  
Als um uns Mädchen Prinzen noch freiten!

**Margarethe**

(eine große Schüssel, in welcher ein Holzlöffel aufrecht steht, gravitatisch mit beiden Händen tragend, bleibt knizend am Eingang stehen, hinter ihr Bärbele).

Fertig ist, gestrenger Herr,  
Euer Frühstück, und gerathen  
Mein geschmälztes Habermus.  
Wohl becomm' es Euer Gnaden!

(Knizt wieder; desgleichen Bärbele.)

**Georg** (setzt erst sich umsehend).

Werthe Frau, Ihr habt den Kranken  
Einer Mutter gleich gepflegt,  
Wie kann ich Euch jemals danken?

(Die Frau, dahinter Bärbele, knizt wieder.)

Und nun macht Ihr solche Umständ'!

**Margarethe** (knizend).

Lebensart die Magd auch ziert,  
Ehre dem, dem Ehr' gebührt!  
Wollet gnädigst Euch bequemen,  
Erst am Tische Platz zu nehmen!

**Georg.**

Wackre Frau, werd' ernstlich böse,  
Macht Ihr schleunigst nicht ein Ende  
Und laßt Eure Complimente!

**Margarethe.**

Wären alle Leute gleich  
Und dabei auch sämmtlich reich,  
Alle auch zu Tisch geseßen,  
Keiner trüg' dann auf das Essen!

(Knizt wieder.)

**Georg.**

Nimmt es nicht ein Ende bald,  
Wird das Essen auch noch kalt!  
Das geschmälzte Habermus!

(Nimmt ihr die Schüssel ab, stellt sie auf den Tisch und nöthigt die Frauen Platz zu nehmen.)

**Margarethe.**

Zu viel Ehr' mir heut' begegnet,

(Will sich erheben; Georg verhindert es.)

Eure Mahlzeit sei gesegnet! (Wieder so.)

(Bärbele, am Tische sitzend, ist niedergeschlagen und in wehmüthiger Stimmung.)

**Margarethe.**

Ei, Bärbele, wo denkst Du hin?

Warum läßt Du das Köpfchen hangen?

**Bärbele.**

Ein Liedchen liegt mir just im Sinn,  
Das jüngst sie in dem Lichtkarz sangen.

**Georg.**

Dann sing' es uns!

**Bärbele.**

Wenn es Euch freut;  
Das Liedchen heißt: „Des Mägdleins Leid!“

(Lied.)

1.

Ach Gott, wem soll ich's klagen  
Das heimlich' Leiden mein?  
Mein Glück ist mir verjaget,  
Das bringt mir große Pein.  
Ich muß Dich ziehen lassen,  
Das macht mein Herz so schwer;  
So schwing ich mich über die Haide,  
: Ich seh' Dich nimmermehr! :

2.

Ein Böglein kam hernieder  
Und sang wohl für und für;  
Ach Gott, wann kehrest Du wieder,  
Wann kommst Du her zu mir?  
Das Böglein regte die Flügel  
Und hob sich mehr und mehr;  
Dann schwang es sich über die Haide,  
: Ich hör' es nimmermehr! :

\*

3.

Ein Blümlein stand im Walde,  
Das war der Augen Freud',  
Ich wollt' es pflücken halbe,  
Vorbei ist nun die Zeit.  
Das Blümlein thät verwelken,  
Ein Jäger brachte die Mär —  
Der Wind geht dort über die Haide,  
: Ich sah es nimmermehr! :

**Margarethe** (Bärbele anstoßend).

Bärbele, so schenk' doch ein!

**Georg** (trinkt).

Ein guter Trunk, ein edler Wein!

**Margarethe** (geschmeichelt).

's ist ein Geschenk vom Lichtenstein!

**Georg** (zur Frau).

Gefegnet soll der Name sein!

**Margarethe.**

Ein wack'rer Herr, Graf Lichtenstein!

**Georg** (zutraulich).

Hat er nicht auch ein holdes Kind?

**Margarethe.**

Sich weit und breit kein schön'res find'!  
Allein — (Sie hält sich rasch den Mund zu.)

**Georg.**

— — — — Allein?

**Margarethe** (abwehrend).

— — — — 's ist nicht zum Sagen.

**Georg** (dringend).

Ihr wollt mich mit der Neugier plagen!

**Margarethe.**

Was man nicht weiß, macht ein'm nicht heiß!  
Ein ehelich Weib dies Sprichwort kennt,  
Drum bläst sie nicht, was sie nicht brennt!  
Die Schönheit und die Jugend  
Reimt sich nicht stets auf Tugend!

**Georg** (für sich).

Nun wird mir selber kalt und heiß!

**Margarethe.**

Das Fräulein! Aller Schönheit Preis!  
Wer hätte solches je gedacht!

**Georg** (dringender).

Was ist's, was Schlimmes sie verbrach?

**Margarethe** (halbleise zu Georg).

(Bärbele horcht.)

Ward als Geheimniß mir vertraut,  
Und auf mein Schweigen fest gebaut!  
Und Schweigen kann ich wie das Grab!  
Hört mich nur an, was sich begab:  
In tiefster Nacht, wenn's else schlägt,  
Im Schloß kein Mäuschen mehr sich regt,  
Ein ganz vermummter, schöner Mann  
Im schwarzen Mantel schleicht heran —  
Am Thore harret das Schloßfräulein  
Und läßt den Ritter zärtlich ein,  
Bereitet ihm im Ahnenjaal  
Mit eig'ner Hand ein led'res Mahl  
Und spendet ihm auch kühlen Trank,  
Was sonst geschah — Nun Gott sei Dank,  
Dem Herzen hab' ich Luft gemacht!  
Wer hätte solches je gedacht!

**Georg** (aufspringend).

„In tiefster Nacht, wenn's else schlägt,  
„Im stillen Schloß sich nichts mehr regt,  
„Ein ganz vermummter, schöner Mann,  
„Im schwarzen Mantel schleicht heran,



„Am Thore harret das Schloßfräulein,  
„Und läßt den Ritter zärtlich ein —“  
Oho, Herr Ritter, schlau und fein,  
Wir treffen uns beim Stellbichein!

(Er eilt drohend auf den Stuhl zu, auf welchem seine Rüstung,  
Mantel, Feldbinde, Waffen &c. liegen.)

**Bärbele**

(welche beginnt, den Zusammenhang zu durchschauen, folgt einer plötzlichen Eingebung und eilt dem Ritter mit dem Strauß Mariens, der auf seinem Bett vergessen lag, entgegen).

Ihr schließet faust! Den Todesmüden  
Ein holder Engel weckt mit warmem Kuß  
Und brachte Euch des Frühlings Blüten,  
Als treuer Liebe düftereichen Gruß!  
D zweifelt nicht!

**Georg**

(zwischen Furcht und Hoffnung, während der Frau  
des Pfeifers schwül wird).

Der Traum, der mir so schön begonnen,  
Ist jäh zu Ende schon. Das traute Bild,  
Das mich umschwebte, rasch zerronnen,  
Da banger Zweifel quälend mich erfüllt.  
Ich träumte nur!

(Georg hat sich gewappnet, den Helm aufgesetzt und sein Schwert  
umgegürtet. Er eilt dem Ausgange zu, indem er die Frauen flüchtig  
mit der Hand grüßt; diese schauen ihm verblüfft nach.)

**Bärbele.**

Kein Licht das Dunkel mir erhellt.

**Margarethe** (verlegen).

Sch glaub', ich hab' was angestellt!

Schluß des dritten Actes.

## Vierter Act.

(Am Schloß Lichtenstein.)

Anhöhe. Im Hintergrunde Ausblick auf Berge und Thäler. Rechts vorne eine Gruppe alter Eichen, dazwischen bemooste Felsblöcke. Links zurück auf steilem Felsen Schloß Lichtenstein; dem Vordergrunde zu, in halber Tiefe der Bühne, das aus Eisenstäben bestehende Burgthor, zu welchem eine Zugbrücke über eine schmale tiefe Schlucht führt. Milde Frühlingssnacht. Vollmond. Während der Einleitung schlägt es bei geschlossenem Vorhang 11 Uhr.

### Erste Scene.

Maria, in lichtem Gewand, steht vor dem Burgthor an einen Pfeiler gelehnt und blickt erwartungsvoll in die Ferne, die Brücke ist herabgeassen.

Maria.

1.

Ich weiß nicht wie es damit geschah,  
Meinem Auge ist's noch nie geschehn,  
Seit ich ihn in meinem Herzen sah,  
Kann ich ihn auch ohne Augen sehn.  
Da ist doch ein Wunder mit geschehn,  
Denn, wer gab es, daß es ohne Augen  
Ihn zu aller Zeit mag sehn?

2.

Und fragt Ihr, was es für Augen sein,  
Die ihn sehen weit über alles Land?  
Die Gedanken sind's im Herzen mein,  
Die ihn sehen durch Mauer wie durch Wand.  
Hütet wie Ihr wollt sie noch so gut,  
Sehn sie doch mit vollen klaren Augen  
Herz und Wille, Sinn und Muth!

(Inzwischen hat sich von rechts her der Herzog in dunkler Kleidung, mit tief in die Stirne gerücktem Barett, in einen schwarzen Mantel gehüllt, genähert. Er lauscht, bis die Töne verklungen sind. Auf Maria zugehend.)

\*

**Herzog Merich.**

Horch, Nachtigallschlag in linder Nacht —  
Wenn Alles schlummert, die Sehnsucht doch wacht! —  
Das Lied, vom Meister Walthar gedichtet  
Ward leider nicht an mich gerichtet.  
Beneide schier den glücklichen Jungen,  
Dem solche Maid das Brautlied gesungen.

**Maria.**

Zum Brautlied, ach, da ist's noch gar weit!

**Herzog Merich.**

Der Lenz ist gekommen, nur munter gefreit!

**Maria** (verlegen).

Es wartet der Vater, Herr, tretet doch ein!

**Herzog Merich.**

Es kost sich gar traulich im Mondenschein.  
Da unten hör' ich nur Eulen schrein,  
Das Käuzlein und den Uhu klagen,  
Die sich gleich mir an den Tag nicht wagen.  
Wie sehnt' ich mich aus der düstern Gruft  
Empor an die frische erquickende Luft.

**Maria.**

Mir graut schon, hör' ich das Käuzlein nur nennen,  
Könnte nie und nimmer dazu mich verstehn,  
In die schreckliche Höhle hinabzugehn!

**Herzog Merich.**

Doch weiß ich von Einem, wär' der nur bei Euch,  
Ihr ginget mit ihm bis zur Hölle gleich.

**Maria.**

Ein armes Mädchen so zu quälen  
Ist wahrlich nicht Recht!

**Herzog Merich.**

Ich ließ mir erzählen,  
Wie ein vornehmes Fräulein ihr Herzchen verlor,

Einen armen Sunter zum Liebsten erfor,  
Von Zweifelsnoth und Liebesqual,  
Von tapferm Kampf hört' ich zumal, —  
Ei Kind, wie Euch rosigc Wangen erblühen!

**Maria** (verlegen, ungeduldig).

Ihr macht mich, Herr, vor Scham erglühen.  
Ich lass' Euch am Burgthor vergeblich pochen  
Und werd' Euch in Zukunft auch nichts mehr kochen!

**Herzog Merich** (mit unverminderter Freundlichkeit).  
Was gebt Ihr mir, sprech' ich am richtigen Ort  
Für den Sunter beim Vater ein freundliches Wort?

**Maria.**

Ach wollet Ihr uns Eure Hilfe leihn,  
Einen schönen Dank würd' gewiß ich Euch weihn!  
(Dringend.)

Es wartet der Vater, Herr, tretet doch ein!

**Herzog Merich.**

Mein Kind, so eilig brauch't's nicht zu sein.  
Sei's um ein Küßchen von Deinem Mund  
Und mit dem Vater red' ich zur Stund!

**Maria** (ernstlich böse).

Ihr scherzet, Herr, das kann nie geschehn,  
Ihr hättet mich sonst zum Letzten gesehn!

**Herzog Merich**

(sehr freundlich, nimmt sie am Kinn und sieht ihr in die Augen).

Ha, wie im Zorn die Wangen glüh'n  
Voll Troß die Augen Feuer sprüh'n!  
Es war ein Scherz, der Euch erregt,  
Laßt Euren Groll drum enden!  
| Will wahrer Liebe Anwalt sein,  
| Mit Eurem Vater reden,  
| Am Hochzeitstage werd' ich dann  
| Vor Euren Liebsten treten:  
| Das Küßchen, das Ihr heut' versagt,  
| Ihr sollt es mir in Ehren  
| Vor aller Welt am hellen Tag  
| Als Minnesold gewähren!

**Maria.**

Wollt unsrer Liebe Anwalt sein,  
Mit meinem Vater reden,  
Am Hochzeitstage mögt Ihr dann  
Vor meinen Liebsten treten:  
Das Küßchen, das ich heut' versagt,  
Werd' ich vielleicht in Ehren  
Vor aller Welt am hellen Tag  
Als Minnesold gewähren.

(Beide durch das Burghor links ab. Die Zugbrücke wird hinter ihnen  
aufgezogen.)

(Lichtschein bewegt sich aufwärts bis zum Söller.)

**Zweite Scene.**

**Georg**

(von rechts her eintretend, macht unter der Eichengruppe rastend Halt.)

Die Bergeshöhe ist erklimmen,  
Erreicht der Wand' rung letztes Ziel.  
Der mir mein Glück geraubt, mag kommen,  
Er oder ich, ist hier zu viel!

(Er hält Umschau, erblickt den vom Vollmond beleuchteten Lichtenstein.)

Du trautes Bild aus frohen Tagen,  
Wie dacht ich stets mit Sehnsucht dein!  
Jetzt steh' ich hier, sie anzuklagen,  
Und will zugleich mein Rächer sein.

(Er tritt bis zur Klust vor.)

Der Sterne Heer in mildem Frieden  
Erstrahlet hoch am Firmament;  
Es gähnt des Abgrunds dunkle Tiefe,  
Der mich von meinem Glücke trennt.

(Weich.)

Ein Himmelslicht hebt treue Liebe  
Zu lichten Höhen uns empor;  
Der Zweifel gleicht des Abgrunds Tiefe,  
Er öffnet uns der Hölle Thor.  
Gewißheit ist's! — Kein Zweifel mehr!  
Nun ruht er warm in ihrem Arm —  
Der Hoffnung Luftschloß bricht zusammen —  
Wild lodern heißer Rache Flammen —  
(Das Licht bewegt sich im Schlosse nach abwärts.)

Das Licht bewegt sich, — nun erlischt's —  
Jetzt taucht es wieder auf —  
Zum Thore steigt's herab —  
Ein licht' Gewand — ein dunkler Schatten —  
Nun hör ich leises Flüstern —  
Am liebsten stürzt ich mich auf ihn —  
Sie trennen sich — er naht —  
Hier kreuz' ich seinen Pfad! —

(Rechts ab.)

(Die Brücke ist herabgelassen und dann wieder aufgezogen worden;  
das Licht verschwindet im Innern.)

### Dritte Scene.

**Herzog Merich** (nachdenklich).

Wo nur der Pfeifer bleibt, was wird er bringen?  
Rings Alles still, kein Vöglein hör' ich singen,  
In tiefem Schlaf liegt die Natur  
Und Frieden über Wald und Flur —

(Sächselnd.)

Das traute Kind, wie gut stand ihr der Trost,  
Sie ward schier böse und lief bald fort!  
Wart' nur, mein Kind, ich halt' schon Wort.

(Vorwärts gehend.)

**Georg**

(stürzt in dem Augenblicke, da der Herzog in der Mitte der Bühne  
angelangt ist, mit gezogenem Schwert auf ihn.)

Berräther zieh' und wehr Dich Deines Lebens!

**Herzog Merich.**

Zum Kampfe ruffst Du nicht vergebens!

(Sie kämpfen heftig.)

**Georg.**

Schwer wird mir jeder Widerpart.

**Herzog Merich.**

Der sicht nach echter Ritterart!

**Georg.**

Ein letzter Ausfall sei erprobt;

(Wie er einen letzten starken Ansturm machen will, kommt von hinten  
der Pfeifer herbeigeeilt, entreißt ihm das Schwert und umflammt ihn.)

**Pfeifer von Hardt.**

Der Herr im Himmel sei gelobt!

(Zum Herzog.)

Stoßt zu! Der Mörder fahr' zur Hölle,  
Dhn' Paternoster auf der Stelle!

**Herzog Alerich** (einstredend).

Beforg' es selbst, mach's kurz und gut,  
Kein bleibt mein Schwert von Mörderblut!

**Georg** (zum Herzog).

Mein höchstes Glück auf Erden  
Habt Ihr mir schon geraubt,  
Nun mag der Tod mir werden,  
Mein Blut auf Euer Haupt!

**Herzog Alerich.**

Euer höchstes Glück auf Erden,  
Das hätt' ich Euch geraubt!?

**Pfeifer von Hardt**

(beim Klange von Georgs Stimme denselben erkennend).

Bekannt klingt mir die Stimme,  
Sunkel Georg ist's fürwahr!

**Herzog Alerich** (näher tretend).

Ihr seid Georg! Glaubt mir, betrogen  
Hat Euch ein falscher Schein. Gewogen  
Bin ich Euch längst und Euer Freund.  
In's Schloß nicht führt mich, was Ihr wohl gemeint,  
Die Ritterhand nehmt dess' zum Pfand!

**Georg.**

Wer ist es, der die Hand mir heut?

**Pfeifer von Hardt** (auf den Herzog zeigend).

Der Handschlag, Herr, hat Keinen noch gereut!

**Georg.**

Ihr kennet meinen Namen,  
Den Euren nennet mir!

**Herzog Merich**

(den Mantel aneinander schlagend und das Barett zurückschiebend, so daß er vom Monde voll beleuchtet ist, mit Würde und Hoheit).

1.

Wohl hatt' auch ich einst einen Namen,  
Der weithin durch die Gaue drang,  
Viel hundert Knechte eilig kamen,  
Sobald vom Thurm mein Hifthorn klang.  
Auch ich trug einst die goldnen Sporen,  
Vom Ritterhelm die Feder wallt',  
Zu hoher Ehr' war ich erforen,  
Mein Lob in Vieler Mund erschallt'.

2.

Mein Name ist nun längst verklungen,  
Verrauscht die Pracht, mein Glanz dahin,  
Ich ward besiegt, doch nicht bezwungen,  
Und hab' nichts mehr, als was ich bin.  
Ich wankte nicht und will nicht klagen,  
Und wenn die Welt in Trümmer bricht,  
So soll die Nachwelt von mir sagen:  
Er war ein Mann und wankte nicht.

(Er drückt das Barett wieder in die Stirne, hüllt sich in seinen Mantel und verschwindet rechts hinten im Wald. Georg hat mit wachsendem Erstaunen, durch seinen Anblick gebannt, zugehört.)

**Vierte Scene.**

**Georg.**

Wie ein Gebieter trat er vor mich hin,  
Sein Auge leuchtend und voll Majestät,  
Mit edlem Anstand und mit hohem Sinn,  
In Nacht verschwand er, wie vom Wind verweht  
Der namenlose Mann! Warum in solcher Zeit  
Verbirgt er sich in Nacht und Einsamkeit?

**Pfeifer von Hardt.**

O wüßtet Ihr, wie weh Verbannung thut,  
Wie bitter schmeckt des Glends hartes Brot,  
Wie schrecklich sich's in dunkeln Höhlen wohnt,  
Auf Schritt und Tritt von feigem Mord bedroht,  
Ihr fragtet nicht, warum in tiefster Nacht

4\*



Der namenlose Mann sich sucht ein gastlich Dach  
Und schirmend über ihm ein treues Auge wacht!  
Dem Herzog stand er nah, der Beste unter Allen,  
Ist er aus stolzer Höh' am tiefsten auch gefallen.

(Sieht sich um.)

Aus Thal und Schlucht die Nebel steigen,  
Folgt mir, ich will Euch seine Wohnung zeigen!

(Beide rechts ab.)

(V e r w a n d l u n g.)

### Fünfte Scene.

(Nebelschleier bedecken die Bühne; man hört hinter derselben den Herzog singen.)

**Herzog Merich.**

1.

Vom Thurme, wo ich oft gesehen  
Hernieder auf mein schönes Land,  
Vom Thurme fremde Fahnen wehen,  
Wo meiner Ahnen Wiege stand.  
Der Väter Hallen sind gebrochen,  
Gefallen ist des Enkels Loos,  
Er birgt besiegt und ungerochen  
Sich in der Erde tiefem Schooß.

2.

Die Mörder han in Berg und Haide  
Auf mich die Armbrust aufgespannt,  
Drum in des Bettlers rauhem Kleide  
Durchstreif' ich Nachts mein eigen Land.  
Wo ich als Herr sonst eingeritten  
Und meinen hohen Gruß entbot,  
Da klopft' ich schüchtern an die Hütten  
Und bettle um ein Stückchen Brot.

(Während des Gesangs theilen sich die Nebel. Die Bühne stellt die anfänglich nur sehr spärlich beleuchtete Nebelhöhle vor. Indem der Pfeifer von Harbt, der eine flammende Fackel trägt, mit Georg rechts aus der Höhe des Hintergrundes herabsteigt, wird die Erleuchtung der Tropfsteinhöhle eine vollständige. Strahlende Felsen in bizarren Formen, kühne Schwibbogen und Wölbungen, von Säulen getragene Felskuppeln werden sichtbar. Millionen krySTALLHeller Wassertropfen leuchten in den Farben eines Regenbogens; rieselnde Wasser füllen übertrömende Schalen, so daß sich kleinere und größere Wasserfälle bilden und Fontänen, die in den schönsten Farben schillern. Das Lager des Herzogs befindet sich links der Mitte zu in einer etwas erhöhten und geschützten Lage; Bärenfelle sind auf dem Boden ausgebreitet. — In der Höhle kommt ein mehrfaches Echo zur Geltung.)

**Pfeifer von Hardt**

(auf der rechten Seite mit Georg aus der Höhe herabsteigend).

Wir sind am Ziel. — Gleich Orgelklang  
Durchbraust die Halle sein Gesang.  
Des Herzens Dual löst sich in mächt'ge Töne,  
Der stillen Nacht vertrauet er sein Leid.

**Georg** (nach oben).

Gleich einem Traum aus zarter Kinderzeit,  
Ein Wunder, das die Märchenwelt erschloß,  
Erstehst vor meinem Blick dies Feenschloß!  
So schaute Madin sein Wunderland!

(Steigt herab.)

**Herzog Merich**

(durch den hellen Schein aufmerksam gemacht, bemerkt er die beiden, die sich ihm nähern; indem er die schwermüthigen Gedanken abschüttelt).

Hans, mein Getreuer, das hast Du gut gemacht,  
Daß Du uns zur Gesellschaft den Junker hast gebracht.  
Mein Haushofmeister bist Du, mein Mundschent sei auch heut',  
Kredenze uns den Becher, wie Deine Pflicht gebent!  
's ist doch noch was im Kruge?

**Pfeifer von Hardt**

(der einen Krug und einen Becher hinter einer Tropfsteinjähle hervor-  
geholt und eingeschenkt hat).

— — — 'nen frischen bracht' ich rein!

**Herzog Merich.**

Mein Mundschent, muß Dich loben, verstehst Dein Amt gar fein!  
Wir wollen heute tafeln, wie in der besseren Zeit,  
(Zu Georg, der sich auf einen einladenden Wink des Herzogs auf einen  
Felsensitz niedergelassen.)  
Dem Glanze Eures Hauses sei dieser Trunk geweiht!

**Georg** (welchem der Pfeifer den Becher gefüllt hat).

Nicht weiß ich Euren Namen, ich bring's drum Eurem Glück!  
Es führ' zu Ruhm und Siegen, zur Heimat Euch zurück!  
Und Eures Namens Erbe bis in die fernste Zeit,  
Er möge blühn und grünen in alle Ewigkeit! (Echo.)

**Herzog Merich.**

Hört Ihr das Echo klingen? Mein einziger Vasall  
Befräftigt Eure Wünsche mit frohem Wiederhall!  
Wohlan, mein wacker Mundschent, besinne Dich mit Fleiß,  
Weißt Du ein gutes Sprüchlein, so gib es uns jetzt preis!

**Pfeifer von Hardt** (den Becher hochhaltend).

Es steht auf steilem Felsen das Schlößlein Lichtenstein,  
Drin schaltet und drin waltet ein' minnigliche Maid,  
Schlägt ihr ein treues Herze gar muthig in Freud und Leid.  
Wie gedenk' ich dabei des Sunkers, daß er sie bald mög' frei'n  
Sie leben Weid'! (Echo.)  
(Setzt sich zu Füßen des Herzogs.)

**Herzog Merich** (zu Georg).

Seid herzlich mir willkommen, schon längst wollt ich Euch sehn,  
Da ich die Mähr' vernommen, wie seltsam Euch geschehn:  
Wie ihr von Ulm geschieden, vom Ueberfall im Wald,  
Wie Ihr den Streich empfangen, der einem andern galt.

**Georg.**

Dem Herzog hat's gegolten, für den man mich wohl nahm,  
Gern' hab' ich dann geblutet, wenn jener nur entkam.

**Herzog Merich.**

Nehmt Ihr so regen Antheil an Herzog Merich's Loos?

**Georg.**

Wohl war er stolz im Glücke, im Unglück ist er groß,  
Er muß' zu viel erleiden, drum jammert mich sein Loos!  
Und kommt der Herzog wieder, zu fordern Thron und Land,  
Ich will sein Schicksal theilen, hier meine Hand zum Pfand.

**Herzog Merich.**

Wo solche Herzen schlagen, besitzt er noch sein Reich;  
Dereinst in bess'ren Tagen, des Wort's gemahn ich Euch!  
(Mit froher Hoffnung.)

Noch steht das alte Bollwerk, Alt-Tübingen blieb treu,  
Es wird daraus erblühen des Herzogs Ruhm auf's Neu!

**Pfeifer von Hardt** (vor ihm niederfallend).  
(Traurig.)

Auch dieses letzte Bollwerk, wo Ulrich's Banner stand,  
Es ist seit gestern Abend in Eurer Feinde Hand!  
Herr Herzog, Ihr verloret die Kron' und Euer Land,  
Gefangen Eure Kinder und Euer Banner sank!

**Georg** (zur andern Seite des Herzogs niederfallend).  
Der Herzog zu Württemberg!

**Herzog Ulrich**

(nach einer längeren Pause stummen Schmerzes, erschittert).

Die armen Kinder!  
Es waren raube Ammen, die Ritter, denen sie vertraut,  
Sie möge Gott verdammen, auf deren falsche Treu' ich baut!  
Mein schönes Land!  
Ihr lieblichen Gefilde voll reicher Saaten,  
An sanften Hügeln prangt der Wein,  
Ein Wald von Obst, mit deinen Auen  
Gleich einem Garten bist du hold zu schauen,  
Du warst einst mein!

(Er verharrt wieder in stummem Schmerz.)

**Georg** (sich erhebend).

O wanket nicht und wollt nicht klagen,  
Und wenn die Welt in Trümmer bricht,  
So sollen Eure Feinde sagen:  
Er war ein Mann und wankte nicht!

**Herzog Ulrich** (sich erhebend).

Hab't Dank für dieses Wort zur rechten Zeit!  
Sie haben Alles mir genommen,  
Die Kinder, Krone, Hab' und Gut,  
Doch einmal will ich wieder kommen,  
Ich sag' Euch drum: Verwahrt sie gut!

**Georg. Der Pfeifer** (der sich vorher schon erhoben).

Wo treue Herzen schlagen besitzt Ihr noch ein Reich,  
Will Euer Schicksal theilen, in's Glend geh'n mit Euch!

**Herzog Merich.**

Ein Heimatloser zieh ich in die Ferne,  
Dort harr' ich sorgend einer bessern Zeit, (zu Georg)  
Du, Georg, mein Freund, folgst willig meinem Sterne,  
Dem Dienst des Glends hast Du Dich geweiht.  
Von treuer Liebe gilt es jetzt zu scheiden,  
So nah' dem Glücke, mußt Du es doch fliehn,  
Die Braut führ ich Dir zu in schönen Zeiten,  
Wenn siegreich wir in unsre Lande ziehn!

(Zum Pfeifer.)

Du hast für mich schon vieles Leid erduldet,  
Für mich zu hoher That Dich oft erkühnt;  
Was, Spielmann, Du an uns einst schwer verschuldet,  
Durch hundertfache Treue ist's gesühnt.  
Mit Deiner Laute ziehe durch die Lande,  
Zu Dorf und Mauern, folg' der Flüsse Lauf,  
Mit Deinem Sang knüpf' die zerriss'nen Bande,  
Mit Deinem Lied schließ' Thor' und Herzen auf!  
Und findst Du Treue, heiß' sie Gott vertrauen,  
So wahr er lebt, sie sollen mich noch schauen!

(Alle drei sich die Hände reichend.)

**Georg und Pfeifer.**

Und findst Du Treue, heiß' sie Gott vertrauen,  
find ich  
So wahr Er lebt, sie sollen ihn noch schauen!

(Der Herzog und mit ihm die beiden Anderen knieen nieder zum Gebet.  
Nach demselben erheben sie sich. Der Pfeifer legt dem Herzog die  
Rüstung an. Georg und der Pfeifer bewaffnen sich gleichfalls.)

**Der Pfeifer** (zum Herzog).

Wie soll die Losung sein,  
Die uns zum Siege führt!

**Herzog Merich** (mit erhobenem Schwert).

Wenn rauh auch ist der Steg,  
Sie gut Württemberg alleweg!

**Alle drei** (mit geschwungenen Waffen).

Wenn rauh auch ist der Steg,  
Sie gut Württemberg alleweg!

Schluß des vierten Actes.

**Melodram.\*)**

**Herzog Merich.**

Der Schlummer senkt sich auf die müden Lider,  
Zur Ruhe legt Euch mit mir nieder.  
Und hab' ich auch kein prunkend Bett, kein Schloß,  
Ruh' ich doch sicher in der Treue Schooß.

(Der Herzog legt sich auf seinem etwas erhöhten Lager nieder; rechts und links zu seinen Füßen die beiden Anderen. Ein Genius [Elfenkönig] tritt langsam, sein Szepter schwingend, aus der Höhe des Hintergrundes herab, auf einen Felsenvorsprung.)

**Genius** (spricht).

Hervor aus Klüften und Spalten,  
Ihr Elfen- und Gnomen-Gestalten,  
Schließet die fröhlichen Reih'n,  
Wieget in Schlummer ihn ein!  
Gießet aus der Träume Horn,  
Spendet aus dem Wunderborn,  
Daß in seiner edlen Seele  
Einst und jetzt sich hold vermähle!

(Gnomen beleben die Höhle, Elfen schütten aus Füllhörnern Blumen herab, vereinigen sich zu schönen Gruppen, während mit einem Schlage die ganze Tropfsteinhöhle das Ansehen eines Feenpalastes gewinnt und ein unsichtbarer Chor inzwischen singt):

Gießet aus der Träume Horn  
u. s. w.

Dein Banner sank, der Väter Burg gebrochen —  
Die Kinder in der Feinde rauhen Hand —  
Von Allen, die im Glück Dir Treu' versprochen,  
Hielt in dem Unglück Keiner bei Dir Stand.  
Ein Flüchtling, mußt Du Deine Heimat meiden,  
Verzage nicht — Du wirst sie wiederseh'n,  
Noch blähen wird Dein Stamm in fernsten Zeiten,  
Zu hohem Glanze wird er neu ersteh'n.

\*) Das Melodram ist für Festvorstellungen bestimmt.

Schau her, wie strahlend über Deinen Landen  
Die Sonne einer schönen Zukunft brennt,  
Wo Herzog Ulerich's Stammschloß noch gestanden,  
Erhebt sich eines Königs Monument;  
Wo noch Dein Hifthorn tönte durch die Wälder,  
Dein Blick sich senkte zu der Matten Grün,  
Wird prangen einst ein Garten reicher Felder,  
An sanftem Hang die Traube golden glüh'n!

Mein schönes Schwabenland! du trugst die Wiege,  
Der Barbarossa's Kaiserhaus entstammt,  
Du tapfres Volk, du theilest Ruhm und Siege,  
Da Barbablanca's Schwert am Rheine flammt!  
Längst sank der Hohenstaufen Schloß in Trümmer,  
Was ist's, das dort erstrahlt zu neuer Pracht?  
Der Hohenzollern glänzt in frohem Schimmer,  
Mein Schwabenland! du hältst ihm treue Wacht!

(Der Hintergrund hat sich geöffnet; in sonniger Beleuchtung prangt inmitten einer lieblichen schwäbischen Landschaft die Zollernburg mit leuchtenden Zinnen, einerseits die rauhe Alb mit dem Hohenstaufen, anderseits, in der Ferne, der Rothenberg mit der nach dem Muster eines griechischen Tempels erbauten Königsgruft.)

Schluß des vierten Actes.

## Fünfter Act.

(Am Stadthore zu Stuttgart.)

Im Hintergrunde ein von alten Thürmen flankirtes Hauptthor in der Stadtmauer, welche sich nach rechts und links fortsetzt. Die Bühne stellt einen freien Platz innerhalb der Stadt vor. Das Thor ist geschlossen und von Landsknechten bewacht; der Platz ist von alten Giebelhäusern eingefast. Links ein Wirthshaus, davor — der Mitte der Bühne zu — ein alter, schatten spendender Baum, darunter ein Tisch, an welchem ein Trupp Landsknechte mit Karten- und Würfelspiel beschäftigt ist. Bürger sehen zu, andere gehen auf und ab, desgleichen auch Bürgermädchen, welchen die Landsknechte etwas zudringlich den Hof machen. Alles ist feiertäglich gekleidet. Schöner Sommertag.

### Erste Scene.

#### Chor der Bürger.

Seitdem der Landsknecht haust im Land  
Ist Alles außer Rand und Band,  
Die Mädchen und die Frauen  
Erfüllt er nur mit Grauen.

#### Landsknechte.

Der Landsknecht hat den schönsten Stand,  
Als Herrscher zieht er durch das Land,  
Gewinnt die schönsten Frauen,  
Braucht keine ihm zu trauen. (Trinken.)

#### Bürger.

Das singt und flucht den ganzen Tag  
Bei Würfelspiel und Trinkgelag,  
Dabei voll Hohn und Uebermuth,  
Dem Bürger kocht fürwahr das Blut!

#### Landsknechte.

Er lebt gar lustig in den Tag  
Bei Würfelspiel und Trinkgelag,  
Und geht's zur Schlacht, mit frohem Muth  
Verspricht der Landsknecht dann sein Blut.

(Der Hauptmann der Landsknechte, hat sich mit dem ersten und zweiten Landsknecht zum Spiele gesetzt; die Karten werden gemischt und ausgegeben.)



(Sangen an zu spielen.)

**Hauptmann der Landsknechte**

(trägt einen gewaltigen Hut und Schnauzbart, sowie das Abzeichen eines Hauptmannes).

Der Stich ist mein!

**1. Landsknecht.**

— — — Nein mein!

**2. Landsknecht.**

— — — Nein mein!

**Hauptmann der Landsknechte.**

Ich gab den Schellenkönig drein!

**1. und 2. Landsknecht.**

Der Hauptmann hat betrogen!

**Hauptmann der Landsknechte.**

Und Ihr, Ihr habt gelogen!

**1. und 2. Landsknecht.**

Wie kamt Ihr vorhin zu dem Daus?

**Hauptmann der Landsknechte.**

Ich schlag Euch todt wie eine Maus!

(Zieht, Tumult.)

**Bürger.**

Gebt Frieden jetzt, zu End' der Streit,  
Der Landsknecht macht sich gar zu breit,  
Ihr Andern legt die Waffen weg,  
Vergesst Ruh' nicht und Respekt!

**Pfeifer von Hardt**

(der am Anfang sich hinter den Bürgern hielt, hat sich zuletzt hinter den Baum gestellt und von da aus dem Spiele der Landsknechte zugehört. Er tritt nun mit erheuchelter Unterwürfigkeit vor die Landsknechte, die Laute am Rücken, das Sträußchen am Hut, die Streitart, auf die er sich stützt, in der Hand).

Ihr Herrn, vergönnet mir ein Wort,  
Ich sah das Spiel von jenem Ort,

(zeigt auf den Baum)

Dem Oberst hier geschieht zu viel;  
Denn er betrog Euch nicht beim Spiel!

**Landsknechte.**

Wie kam der Bauer hier herein?  
Das kann nur ein Spioner sein,  
Das Kriegsrecht nehme seinen Lauf,  
Hängt ihn am nächsten Baume auf!

**Bürger.**

Der ein Spion? Ihr seid nicht klug!

**Hauptmann der Landsknechte.**

Da, Bauer, trink' aus meinem Krug!

(Gibt ihm zu trinken.)

Ein Spielmann ist er, Sapperment,  
Das seht Ihr doch am Instrument!

**Pfeifer von Hardt** (unterwürfig).

Gestrenger Herr, Ihr riethet recht,  
Ein Spielmann bin ich recht und schlecht:  
„Ein lustiger Spielmann, ein frohes Blut,  
Die Fiedel am Rücken, das Sträußchen am Hut  
Durchzieh' ich die Dörfer im schwäbischen Land,  
Als froher Geselle bei allen bekannt,  
Und spiel' ich zum Tanze nach lustiger Art,  
So jauchzen die Mädchen —“

(Die Melodie bricht jäh ab.)

**Landsknechte.**

Die Karten weg und wieder Fried',  
Der Spielmann sänge uns ein Lied!  
Der Landsknecht liebt der Laute Klang,  
Er schätzt Musik und ehrt Gesang.

**Bürger.**

Sa, ja, nur munter aufgespielt!

**Pfeifer von Hardt** (zu den Landsknechten).

Befehlt, Ihr Herrn, was Euch beliebt.

**Landsknechte.**

Ein schönes Lied, ein Lied vom Spiel!

**Bürger.**

Uns dünkt, das treibt Ihr schon zu viel!

**Landsknechte.**

Ein süßes Lied, von Lieb' und Lust!

**Bürger.**

Ja, das erquicket des Menschen Brust!

**Mädchen und Frauen.**

Zu Lieb' und Lust gehört die Treu!

**Landsknechte.**

Der Landsknecht schwört sie jeder neu!

**Pfeifer von Hardt**

(der sich inzwischen an den Tisch gelehnt und sein Instrument gestimmt hat, präludivert zu einem heitern Ländler.)

Wenn die Nachtigall singt  
Und der Waldvogel pfeift,  
Kann ich mir wohl denken,  
Mein Schatz ist nicht weit!  
Hörst wie der Vogel singt,  
Hörst, wie er pfeift?  
In den Wald, aus dem Wald,  
Schäzel, wo bleibst?

(Einige Paare tanzen.)

**Mädchen, Bürger, Landsknechte.**

Hei wie der Spielmann singt,  
Alles zur Freude zwingt,  
Wie das zum Herzen dringt,  
Alles in Jubel springt!

**Pfeifer von Hardt.**

Jetzt hab' ich zwei Schätzchen,  
Ein alt's und ein neu's,  
Jetzt brauch' ich zwei Herzchen,  
Ein falsch's und ein treu's!  
Ich lieb' sie im Stillen  
doch herzlich dabei,  
Braucht's Niemand zu wissen,  
Bleibt mir nur treu!

(Tanzen wie vorher.)

**Mädchen, Bürger, Landsknechte.**

Hei, wie der Spielmann singt,  
Alles zur Freude zwingt,  
Wie das zum Herzen dringt,  
Alles in Subel springt!

**Pfeifer von Hardt** (zu einem hübschen Mädchen).

Treue, mein holdes Kind,  
Gibst frohen Muth,  
Treue sich selten find',  
Wahre sie gut!

**Bürger und Landsknechte** (zu den Mädchen und Frauen).

Treue, mein holdes Kind,  
Gibst frohen Muth,  
Treue sich selten find',  
Wahre sie gut!

**Pfeifer von Hardt** (zu den Bürgern tretend, ernst).

Treue in Mannesbrust,  
Leuchtender Stern!  
Strahlet im Unglück hell,  
Weilet oft fern!

**Bürger.**

Treue in Mannesbrust,  
Leuchtender Stern!  
Strahlet im Unglück hell,  
Weilet oft fern!

**Ein junges Mädchen.**

Mein lieber Spielmann, laß' Dich bitten,  
Und sing' uns noch ein einzig Lied!

**Alle.**

Sa noch ein Lied! Ein Lied! Ein Lied!

**Pfeifer von Hardt** (ernst).

Mein Heimatland, mein Schwabenland,  
Der Treue sollst Du wahren!

Denk' deines Herzogs, der verbannt  
In's Elend mußte fahren!  
Bald naht der Heimkehr froher Tag,  
Der ihn zurück soll führen,  
Bald klopft er an mit Donnerschlag,  
Drum Herzen auf und Thüren!

**Landsknechte** (verwundert, dann drohend).

Was soll des Spielmanns frecher Streich,  
Will er den Aufruhr schüren?  
Daß wir noch Herrn hier mag er gleich  
Am eig'nen Kragen spüren!

**Bürger** (sich um den Pfeifer scharend).

Der Landsknecht haust in Ulerichs Reich,  
Des Bürgers Zorn zu schüren,  
Kehrt' Er doch heim mit kühnem Streich,  
Wir öffneten die Thüren!

(Die Landsknechte wollen an den Pfeifer, der unbeweglich in der Mitte steht, umgeben von Bürgern und Mädchen. Tumult.)

### Zweite Scene.

**Dietrich von Kraft**

(in rosenfarbenem Gewand, fein und zierlich, tritt mit Grandezza von links auf).

Warum der Lärm? Was geht hier vor?  
Wie Aufruhr gelst es an mein Ohr;  
Das wüßte Lärmen duld' ich nicht,  
Die Ruhe ist des Bürgers Pflicht!  
Vom hohen Bund hier eingesetzt,  
Frag' ich: Wer hat die Ruh verlegt?

(Die Landsknechte weisen auf den Pfeifer, welchen Dietrich mit Schrecken erkennt.)

Der Pfeifer von Hardt!

**Landsknechte**

(ihn mit Zeichen des Schrecks anstarrend).

Der Pfeifer von Hardt! der hexen kam,  
Dem Tode schon oft durch ein Wunder entram,  
Gefürchtet von Allen, weit und breit,  
Durch Zauberkräft ist er fest und gefeit!

**Bürger** (mit Zeichen der Freude, ihn bewundernd).

Der Pfeifer von Hardt! der treue Mann,  
Dem Tode schon oft durch ein Wunder entrann,  
Willkommen bei Allen, weit und breit,  
Dem Herzog ergeben in Freud' und Leid!

**Dietrich von Kraft**

(mit großer Ueberwindung und vor Angst bebender Stimme).

Greifet ihn! —

**Pfeifer von Hardt**

(der unbekümmert um die sich auf der Bühne abspielenden Vorgänge inmitten derselben stehen blieb, scheint in die Ferne zu horchen. Nun greift er mit Macht in die Saiten).

Mein Heimatland, mein Schwabenland,  
Der Treue sollst du wahren!  
Wer hielt den Feinden muthig Stand,  
Wer schützt' Dich in Gefahren?  
Wer nahet schon mit Sturmgebraus,  
Wer läßt die Trommel rühren?  
Dein Herzog ist's, er kehrt nach Haus,  
Drum Herzen auf und Thüren!

(Während er die zweite Hälfte singt, vermischt sich Trommelschlag und Trompetenschall, der sich aus dem Hintergrund zu nähern scheint, mit der Musik. Mit dem letzten Tone des Liedes klopft es mächtig an das Stadthor, man hört).

**Georg von Sturmfeder** (von außen).

Herzog Ulerich von Württemberg  
Pocht an seines Hauses Pforten,  
Einlaß heischend bei den Seinen.  
Huldigt Eures Lands Gebieter,  
Thore auf und Waffen nieder!

**Dietrich von Kraft**

(besteigt einen Eckstein und ruft mit voller Lungenkraft, halb vor Angst, mit Amtsgesühl).

Hier steht der allerdurchlauchtigste Bund!

**Bürger.**

Der schwäbische Bund, ein schwäbischer Hund!  
Er ist von Ulm! Haut ihn! Auf ihn!

**Landsknechte.**

Berrath ward geübt, nun ist es kund,  
Beschüzet die Thore dem schwäbischen Bund!

(Die Landsknechte, von denen einige Dietrich von Kraft zu decken versuchen, werden von den Bürgern überwältigt, Dietrich herabgezerrt und seine Kleidung zerseht.)

**Pfeifer v. Hardt (mit aller Kraft) u. Bürger.**

Wer nahet schon mit Sturmgebraus?  
Wer läßt die Trommel rühren?  
Der Herzog ist's, er kehrt nach Haus,  
Drum Herzen auf und Thüren!

(Landsknechte suchen das Thor zu schützen. Der Pfeifer mit erhobener Art bringt auf sie ein, ihm nach die Bürger, die Landsknechte werden überwältigt, das Thor fliegt krachend auf; der Herzog in fürstlicher Rittertracht, neben ihm Georg mit dem Banner, sowie ritterliches Gefolge wird sichtbar.)

**Alle** (huldigend).

Heil, Herzog Ulerich, Heil!  
Heil unserm Herzog, Heil!

**Dritte Scene.**

**Herzog Ulerich** (stolz und kühl mit Gefolge vortretend).

Ihr liebet uns warten vor dem eigenen Heerd!  
Wer ist es, der den Eintritt uns verwehrt?

**Dietrich von Kraft**

(der in zersehtem Gewande von Bürgern dem Herzog vorgeführt wird stammelt).

Der allerdurchlauchtigste, schwäbische Bund —

**Herzog Ulerich.**

An den Galgen den rosenfarbenen Hund!

**Georg von Sturmfeder.**

Wie, seh' ich recht? Herr Dietrich von Kraft!  
Mein Freund aus Ulm! Was habt Ihr geschafft?

**Dietrich von Kraft** (auf den Knien).

Gehängt! Gehängt!  
O Bertha, muß dieses mein End' sein?

Gar schlimm ist's um mich bestellt!  
Wie traurig ist doch das Bewußtsein,  
Daß man nichts mehr gilt auf der Welt!

(Georg spricht mit dem Herzog, auf Dietrich zeigend. Der Herzog lächelt.)

**Georg von Sturmfeder** (zum Herzog).

Laßt mich für ihn um Gnade fleh'n!

**Herzog Merich.**

Gerechter Strafe soll er nicht entgeh'n!

(Dietrich wird von den Reifigen nach rechts gebracht, wo er stehen bleibt.)

(Zum Pfeifer.)

Mein Spielmann Hans, was macht der Lichtenstein?

**Pfeifer von Hardt.**

Das Fräulein sprach: „Ach zög' er doch bald ein!“

**Georg von Sturmfeder.**

Maria, meine Braut, mit Sehnsucht denk' ich dein!

**Herzog Merich** (zu Georg).

Die Sehnsucht wird nun bald gestillt,  
Ich gab mein Wort, es wird erfüllt:  
Am Tag des Einzugs in mein Land  
Versprach ich Dir Maria's Hand!

(Man hört vom Hintergrunde her eine fröhliche Bauernweise.)

Ich halte Wort!

### **Vierte Scene.**

(Es naht unter Führung von Dorfmusikanten eine Schaar junger Bauernmädchen, Bärbele an deren Spitze, alle in der [im 3. Act] oben beschriebenen Tracht; dieselben tragen Blumensträuße; inmitten der Mädchen Maria von Lichtenstein und ihre Muhme Bertha. Am Schlusse des Zuges Margarethe, des Pfeifers Weib. Georg sieht mit Entzücken den Zug herannahen, während Dietrich seiner Bertha klägliche Zeichen giebt. Dann tritt der Zug der Bauernmädchen knizend vor, um den Herzog zu begrüßen. Ländlicher Marsch.\*)

**Bärbele und die Bauernmädchen** (einen Strauß überreichend).

Aus unserm Thal, das lieblich liegt  
Dem Lichtenstein zu Füßen,

\*) Alter Marktgröninger Schäferspielmarsch.



Sind wir, Herr Herzog, hergeschickt,  
Euch herzlich zu begrüßen.  
O denket, Herr, in Freud' und Glück  
Und vielen frohen Tagen  
Ein wenig auch an uns zurück,  
Wo treue Herzen schlagen!

**Herzog Alerich** (zu Bärbele).

Du holdes blondes Spielmannskind,  
Wenn sich einmal der Rechte find',  
Der Herz und Hand von Dir gewinnt,  
Will ich die Hochzeit richten!

**Bärbele** (verschämt).

Gewiß, er wird sich finden!

**Alle.**

Heil, Herzog Alerich, Heil!

**Herzog Alerich** (mit neckischer Liebenswürdigkeit zu Maria).

An's Burgthor hab' in stiller Nacht  
Ich oftmals angepocht,  
Ihr, Fräulein, habt mir aufgemacht,  
Als Hausfrau mir gekocht!  
Von wahrer Lieb' und echter Treu'  
Könnt' ich ein Liedlein singen;  
Den preis ich glücklich, dem's gelang,  
Dies Herz sich zu erringen!

(Zu Georg.)

Mein Georg, halt' fest die kleine Hand,  
Sie ist des größten Glückes Pfand!

(Gibt sie zusammen.)

**Alle.**

Es knüpft der Liebe holdes Band  
Das schmuckste Paar im Schwabenland.

(Georg und Maria auf der Seite.)

**Georg von Sturmfeder.**

So hab' ich endlich Dich gewonnen,  
Du bist nun mein, nun einzig mein,  
Wie schließt dies Wort die höchsten Wonnen,  
Des höchsten Glückes Jubel ein!

**Maria.**

Nun bin ich Dein, es strahlt aufs Neue  
Des schönsten Glückes froher Schein,  
Es dankt Dir's meine Lieb' und Treue,  
Denn Dir gehört mein ganzes Sein!

(Umrarmung.)

**Herzog Alerich und der Pfeifer.**

Wie strahlt sein Auge voller Wonnen,  
Sie reicht ihm selig ihre Hand,  
Der Ritter hat zur Braut gewonnen  
Die schmuckste Maid im Schwabenland!

**Bärbele, Bertha, Margarethe, Herzog und Pfeifer,  
Bürger, Frauen zc.**

Der stolze Ritter hat gewonnen  
Des schönen Edelfräuleins Hand,  
Es strahlt im Glück voller Wonnen  
Das schmuckste Paar im Schwabenland!

**Dietrich von Kraft** (flüchtig).

Er hat die holde Braut gewonnen,  
Ihm reicht das Glück die volle Hand,  
Wir lachen niemals solche Wonnen,  
Sie knüpfen mir ein andres Band.

(Zeigt auf seinen Hals.)

**Herzog Alerich** (zu Bertha — auf Dietrich zeigend).

Damit das Herrlein künftighin  
Nichts Schlimmes wieder schafft,  
Nehmt, Fräulein, ihn nach Ulm mit Euch  
In lebenslange Haft.

**Dietrich von Kraft** (zu Bertha eilend).

O Bertha, nie in meinem Leben  
Mich ich mich mehr in Politik,  
In Zukunft will ich nur noch streben  
Nach friedlich stillem Eheglück!

**Bertha** (ihn tröstend).

Mein Dietrich sollst bald gesunden,  
Des Krieges Schrecken sind vorbei,  
Geheilt sind bald die argen Wunden,

(zeigt auf seine Kleider)

Bleibst Du nur immer gut und treu!

**Herzog Merich** (zum Pfeifer).

Mein Spielmann Hans, in Deinen treuen Augen  
Grüß ich der Heimat lang entbehrte Lust,  
Kann Dir zum Lohne eine Gnade taugen,  
Gern gönnt sie Dir die dankerfüllte Brust!

**Pfeifer von Hardt.**

Laßt mich, wie einst in frühren Tagen,  
Als Spielmann durch die Gaue zieh'n,  
Laßt mich das Füchlein straflos jagen,  
Laßt mich, Herr, bleiben, was ich bin!

(Auf den Knien, wie im ersten Akt.)

Dies Leben, Herr, deß' ich mich froh erfreue,  
Der Meinen Glück, dies Alles schuld' ich Euch;  
Bis zu dem letzten Athemzug laßt mich in Treue  
Euch dienen, Herr, Ihr machtet mich so reich!

**Herzog Merich** (ihn erhebend).

Reich' mir die Hand, die oft in bösen Tagen  
Vor Feind und Noth allein mich hat bewahrt!  
Wo Treu sie nennt, soll noch die Nachwelt sagen:  
Der Treuste war der Pfeifer Hans von Hardt!

**Alle.**

Wo Treue man nennt, soll noch die Nachwelt sagen:  
Der Treuste war der Pfeifer Hans von Hardt!

**Pfeifer von Hardt** (vortretend).

Mein Heimatland, mein Schwabenland,  
Der Treue sollst Du wahren,  
In Freud' und Leid mit Herz und Hand,  
Wie heut', in tausend Jahren!

Gilts je zu schützen deutschen Heerd  
In wildem Kampf und Kriege,  
In schwäb'scher Faust das deutsche Schwert  
Führt treu uns dann zum Siege!

**Maria, Bertha, Bärbele, Margarethe, Georg,  
Dietrich und Chor** (vortretend).

Gilts ja zu schützen deutschen Heerd  
In wildem Kampf und Kriege,  
In schwäb'scher Faust das deutsche Schwert  
Führt treu uns dann zum Siege!

**Chor** (dem Herzog hulbigend).

Ob rauh auch oft der Steg —

**Chor und Soli.**

Hie gut Württemberg all'weg!

Ende des fünften und letzten Actes.



174/7/48  
*[Handwritten signature]*

194

Druck von C. G. Röder, Leipzig.

314  
325

BLB Karlsruhe



46 73929 2 031

